

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Plankestein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harthe bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Kamperndorf, Limbach, Lützen, Müllitz-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufirch, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weistropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

Insertionspreis 15 Pfg. pro Anzeigenspalte Körpergröße.

Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 115.

Donnerstag, den 3. Oktober 1912.

71. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen zu Dresden hat unter dem 22. Juli 1912 auf Grund ihres Schreibens vom 15. Juli 1912 für das zum Bau der Bahnlinie Wilsdruff—Gärtig von den Flurstücken Nr. 701a und 701b des Flurbuchs, Blatt 691 und 729 des Grundbuchs für Wilsdruff, enteignete Land die hierfür von der Königl. Amtshauptmannschaft Weissen als Enteignungsbehörde festgestellte

Schluß-Entschädigung von
196 M. 70 Pf. Kapital und
34 „ 60 „ Zinsen
231 M. 39 Pf. zuz.

gemäß § 53 des Enteignungsgesetzes vom 24. Juni 1902 bei der Hinterlegungskasse des Königl. Amtsgerichts Wilsdruff unter Verzicht auf die Rücknahme des hinterlegten Betrages hinterlegt, weil neben den Grundstückeigentümern Ansprüche auf diese Entschädigungsgelder

- a. die Meißner Bank, Filiale der Mitteldeutschen Privatbank, A. G. in Meissen und
 - b. der Pferdehändler Bruno Ehlich in Deuben
- Bevollmächtigter: Rechtsanwalt Guden in Deuben b. Dresden als Gläubiger des verstorbenen früheren Grundstückseigentümers Emil Max Stein erhoben haben.

Das Königl. Amtsgericht erläßt hierdurch gemäß § 56 Abs. 2 des angezogenen Enteignungsgesetzes die Aufforderung, Rechte auf den hinterlegten Betrag, soweit sie nicht schon bei der Enteignungsbehörde geltend gemacht worden und nicht aus dem Grundbuche ersichtlich sind, binnen zwei Wochen bei dem Gerichte anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verteilung des hinterlegten Betrages nicht berücksichtigt werden können. Wilsdruff, am 1. Oktober 1912.

Königliches Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Dem Entschlusse soll die Tat nicht nachhinken, sondern rüstig und schnell folgen, wie dem Hammer Schlag der Schall.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Werkblatt für den 2. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁴⁴ | Monduntergang 7¹⁷ M.
Sonnenuntergang 6¹⁴ | Mondaufgang 7²⁰ M.

1814 Maler und Schriftsteller Friedrich Veht in Konstanz geb. — 1816 Volksschriftsteller Ferdinand Schmidt in Frankfurt a. O. geb. — 1817 Bildhauer Hans Gasser bei Gemünd geb. — 1899 Maler Hans Thoma zu Bernau i. Schwarzwald geb. — 1843 Maler Werner Schuch in Hildesheim geb. — 1892 Französischer Orientalist und Schriftsteller Ernest Renan in Paris geb. — 1910 Fürst Heinrich XXIV. von Reuß-Röhrst auf Schloß Griesbrunn i. Osterr. gest.

Werkblatt für den 3. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁴⁴ | Monduntergang 7¹⁷ M.
Sonnenuntergang 6¹⁴ | Mondaufgang 7²⁰ M.

1729 Dichter Johann Peter Uz in Ansbach geb. — 1723 Maler Johann Heinrich Tischbein d. Ä. in Göttingen geb. — 1833 Schauspieler Otto Doering in Berlin geb. — 1857 Schriftsteller Fredo v. Jöbels in Spiegelberg i. d. Mark geb. — 1859 Italienische Schauspielerin Leonora Duse-Ghesi in Genua geb. — 1834 Maler Hans Makart in Wien geb. — 1895 Forschungsdreisender Otto Ehlers nach auf Resguinea ermordet.

□ Auffklärung im Kinotheater. Das Kino, vor dessen Siegeszug kein Dorf mehr sicher ist, schafft Erreglichkeiten und Argernisse. Die Behörden müssen sofort aufpassen, daß die Schauermären der Kinostücke nicht die Phantasie der Zuschauer aufpeitschen und zumal in die empfindlichen Kinderseelen einen Kreis von Vorstellungen hineintragen, in denen die Hölle des Mörders und Nachzüchtigen, der Verbrechertrieb aus alten Indiergeschichten sich austobt. Immer seltener werden die wissenschaftlichen Belehrungen und Reliefabbildungen, die den Gesichtskreis erweitern und dem Geiste und Gemüte gesunde Nahrung bieten. Restens werden diese unerreglichen Stücke nur als Zugabe betrachtet zu den 1000 Meter langen Schauergeschichten. Und doch möchte selbst der Gegner aller Bevormundung wünschen, daß die Einführung solcher auffälligen Schnellbilder nicht der Veranlassung würde. Das gesprochene Wort der Lehrer und der Zeitungen würde eine wesentliche Förderung durch diese Art des Anschauungsunterrichts gewinnen. Wir wissen heute, welche Bedeutung die Sänglings- und Kinderkassen im Rahmen aller Arbeit gewonnen hat, die mit der Stärkung der Volksgesundheit zugleich die Nachstellung Deutschlands erhalten und sichern will. In einigen Städten hat man in geschickten Aufmachungen aus Bild und Gegenbild die schlechte Behandlung der Säuglinge und Kinder und ihre Folgen und die richtige Art und den Segen einer verständigen Aufsicht dargestellt. Es wäre so übel nicht, wenn gerade in den kleineren Orten die Behörden, die Kino-Aufführungen zu genehmigen haben, unermüßlich darauf drängen, daß die gesundheitsliche Aufklärungsarbeit in Wort und Schrift ihre Ergänzung und Vertiefung finde in den lebensvollen Bildern des rollenden Films. Tritt diese Forderung nur oft und deutlich genug an die Kinobesitzer heran, so werden sie für die Verbeibehaltung geeigneter Stücke schon sorgen.

Die konservativen Mitglieder der Zwischendeputation der Zweiten Kammer zur Weiterberatung des Volksbuchgesetzes haben in Uebereinstimmung mit der Stellung ihrer Fraktion einen Antrag eingebracht, demzufolge das neue Gesetz eine Gleichstellung der Kleinstadt und der ländlichen Lehrer mit den Lehrern in den Großstädten hinsichtlich der Besoldung garantieren soll. Weiter erhebt der Antrag eine gleichmäßigere, namentlich die kleinen Gemeinden des Landes entlastende Verteilung der Schullasten. Zu den von liberaler und sozialdemokratischer Seite ausgehenden An-

trägen auf Beseitigung des Aufsichtrechtes der Schulleiter über den inneren Schulbetrieb nehmen die Konservativen eine ablehnende Haltung ein mit der Begründung, daß die erstrebte Maßnahme zur Anarchie im inneren Schulbetriebe führe. In der noch ausstehenden Beratung über die religiöse Seite des Volksschulgesetzentwurfes wird konservativseits den Bestrebungen nach Beseitigung des Religionsunterrichts aus der Volksschule und Aufhebung der geistlichen Aufsicht über den Religionsunterricht mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Es werden sich also demnächst in der Volksschuldeputation heftige Kämpfe abspielen.

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: **Reaktionäre** werden von den Gegnern der konfessionellen Schule alle diejenigen genannt, welche der Schule das uralte, ewige, ungeschmälerte Evangelium von Jesu Christo erhalten und eine verwässerte Lehre der Moral an seiner Statt nicht zulassen wollen. So ist es auch zu lesen in der Abwehr des Seminardirektor Dr. Seyfert. Die gläubigen Christen werden sich aber dadurch nicht irre machen lassen, weil sie wissen, daß sie für die Erhaltung der ewigen, unabänderlichen Wahrheit und damit für das eigentliche Wohl unfes Volkes kämpfen. Es ist doch bezeichnend, daß in der Schuldeputation die Gegner der sogenannten Reaktion in allen Stücken mit der Sozialdemokratie Hand in Hand gehen.

Nach dem Hauptlistenabschluß auf das erste Halbjahr 1912 ist die **Verfallsumme** für die bei der Ag. Sächsischen Landes-Brandversicherungsanstalt versicherten Gebäude von 7939015360 M. Ende Dezember 1911 auf 8075069090 M. Ende Juni 1912, demnach um 136053730 M. und die für die Mobilar-(Maschinen) Abteilung von 181935570 M. — einschließlich 950170 M. für Versicherung — demnach um 6709060 M. — einschließlich 307850 M. für Versicherung — gestiegen. Bei der Gebäudeabteilung sind in Zuwachs gekommen: in der Stadt Chemnitz 10942280 M., Dresden 18022850 M., einschließlich infolge Einverleibung von Tolkewitz 5911840 M., Leipzig 18300870 M., Plauen 4704890 M., Zwickau 2169870 M., den übrigen Städten 35239840 M., einschließlich infolge Einverleibung von Erbisdorf nach Brand 2046710 M., den Landgemeinden der Kreis-hauptmannschaft Bayen 6255500 M., Chemnitz 8466580 M., Dresden 10674310 M., Leipzig 12958140 M., Zwickau 8319100 M., bei der Mobilar-(Maschinen) Abteilung in den Städten 3298630 M., einschließlich Vorversicherung 109120 M., in den Landgemeinden der fünf Kreishauptmannschaften 3410430 M., einschließlich Vorversicherung 198730 M. Die Betriebs- und Sicherheits-rücklage der Gebäudeabteilung hat sich von 13969507 M. Ende 1911 auf 14037535 M. Ende Juni 1912, die der Mobilar-(Maschinen) Abteilung von 3624530 auf 3758711 M. erhöht.

Sächsische Rente und Staatsanleihe. Die Benutzung des sächsischen Staatsanleihegesetzes zur Eintragung dreiprozentiger sächsischer Rente macht stetige Fortschritte. Die Eintragungen stellten sich je am 30. September 1908 auf 98 Millionen, 1909 auf 103 Millionen, 1910 auf 114 Millionen, 1911 auf 130 Millionen und 1912 auf 145 Millionen Mark. Demnach beiziffern sich die Schuld-buchentragungen zurzeit auf rund 18,7 v. H. der ein-tragungsfähigen Staatsanleihe. Immerhin ist anzunehmen, daß man die großen Vorteile des Staatsanleihegesetzes in weiten Kreisen noch nicht kennt oder nicht gebührend wärbit. Diese sind unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Verbrennen, Diebstahl oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen oder Anleihegen, gebührenfreie Eintragung von Forderungen und deren kostenloser Ver-

waltung, nahezu kostenloser Zinsenbezug im Giro- und Postverkehr, die Möglichkeit der Begründung einer Buch-schuld durch Einzahlung baren Geldes (also ohne vorherige, mit Kosten verbundene Anschaffung von Schulver-schreibungen), außerordentliche Erleichterung der Verfügung über Buchforderungen in Todesfällen durch Eintragung einer zweiten Person neben dem Gläubiger, die nach dessen Tode der Staatsanleiheverwaltung gegenüber die Gläubigerrechte auszuüben befugt ist, Vereinfachungen im Nachweise der Erbberichtigung und weitgehende Stempel- und Gebührenfreiheit bei den in Schulbuchangelegenheiten vorkommenden Rechtsgeschäften. Besonders eignet sich das sächsische Staatsanleihegesetz zu solchen Vermögensanlagen, bei denen es auf Sicherheit, Bequemlichkeit und Billigkeit ankommt. Daher ist namentlich Vormündern, Verwaltern von Stiftungen und sonstigen Vermögensmassen, ferner solchen Verwaltungen, die einen stetigen Charakter tragen, oder bei denen gewisse Vermögensstücke eine feste Anlage bilden z. B. Sparkassen und Versicherungsanstalten öffentlicher und privater Art die Benutzung des Staats-schuldbuchs zu empfehlen und gerade jetzt in besonderem Maße, weil der derzeitige niedrige Kurs der Staatsanleihe auch eine entsprechend höhere Realverzinsung, nämlich 3 3/4 Prozent, in Aussicht stellt. Weitere Auskunft in bezug auf das Staatsanleihegesetz erteilen bereitwillig die Staatsanleiheverwaltung in Dresden, Ständehaus, Auguststraße (Geschäftszeit wochentags von 8—3 Uhr), sowie außerhalb Dresdens die Zahlstellen für Buch-schuldbücher (Lotteriedarlehenskasse in Leipzig, Hauptzollämter Chemnitz, Plauen und Zwickau sowie die Staatsanleihe-stationsklassen mit Ausnahme derjenigen in den vorge-nannten 5 Städten). Dieselben Dienststellen verabfolgen unentgeltlich ein Werkblatt, das alles Wissenswerte über das Staatsanleihegesetz und den Zinsenbezug enthält, ferner ausführliche amtliche Nachrichten hierüber und Vorbrude nebst Mustern zu Anträgen und Füllen auf Wunsch Anträge aus. Das Werkblatt und Vorbrude nebst Mustern zu Anträgen können auch bei den Reichspostanstalten in Sachsen unentgeltlich bezogen werden.

— Handelsrichter. Am 30. September 1912 läuft die Amtszeit der jetzt in Dienst befindlichen Handelsrichter bei den Kammern für Handelsfachen des Landgerichts zu Dresden ab. Für die Amtszeit vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1915 hat, wie der Herr Justizminister der Kammer mitteilte, Seine Majestät der König von den von der Handelskammer vorgeschlagenen Herren folgende zu Handelsrichtern ernannt: C. J. Anhäuser, Franz Julius Friedrich Max Blochwitz, Richard Alfred Kreuznach, C. A. W. Johs. Goldt, Friedrich Georg Einendel, Wald. Ad. Engel, Kommerzienrat Frz. Louis Ernst, Direktor C. Oswin Hugo Fölsner, Direktor C. W. Hermann Greulich, C. Alfred Grumbt, A. G. Heinrich Heß, Moritz Aug. Otto Hoppe, F. Herm. Ed. Alfred Jasper, Direktor Max Keller, Konful Rich. William Klippen, C. Reinhold Kurth, Georg Lehmann, Bizekonful Dr. Hans v. Lüder, Kommerzienrat G. S. Reuer, Direktor Johannes Meyer, Konful C. Arthur Mittsch, Rudolf Albert Naumann, Direktor Heinrich Nuppe, Karl Moritz Schaubert, A. Albin Schulze, Kommerzienrat A. F. Silomon, Fabrikdirektor Rud. C. A. Salzberger, L. A. N. Weigand in Dresden und Dr. Otto Ad. Kaufmann in Niederlößlich. Zu stellvertretenden Handelsrichtern wurden folgende Herren ernannt: Hugo C. D. Borak, Gustav Paul Böttner, Bernh. Otto Gaus-ange, C. Martin Bruno Meite, Moritz Richard Rorschach, Ernst D. F. Böhler, stellv. Direktor Gustav Böttcher, Her-mann Theodor Koch, Joh. Ernst Rößler, Kommerzienrat Fern. Ost. Schleich, Th. Aug. Schupp, Dr. A. G. A.

Strube, Konsul Julius Alexander Wagner in Dresden, Alfred Gulisch in Blasewitz und Seb. Richard Müller in Klostische-Königswald. (Aus Nr. 8 der Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden, August 1912.)

Postverkehr. Zum Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postämtern im Reichs-Postgebiet erscheint in den nächsten Tagen der 2. Nachtrag (Stand vom 1. September), der für 40 Pfg. bei allen Postämtern käuflich ist. Das Verzeichnis selbst (Stand vom 1. Januar 1912) kostet 1,60 Mk., der 1. Nachtrag (Stand vom 1. Mai) 40 Pfg., Kontoinhaber erhalten Verzeichnis und Nachträge auf Verlangen von ihrem Postamt unter Aufschrift des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres erscheinenden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postamt sichern.

Einlieferungsdiens. An allen Postorten des Reichs-Postgebietes werden zur Weiterbeförderung nach auswärtig bestimmte gewöhnliche Briefsendungen und Telegramme auf Verlangen durch Postboten beim Abfender abgeholt. Für eine Sendung sind 25 Pfg., für jede weitere gleichzeitig abgeholt Sendung 10 Pfg. zu entrichten. Die Boten stellen auf Anruf durch Fernsprecher oder auf mündliches oder schriftliches Verlangen die Ortspostanstalt. Bei dieser ist alles Nähere zu erfahren.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Einschreibsendungen und gewöhnliche Pakete auch mit solchen Postbeförderungsgelegenheiten zur Abfertigung zu bringen, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Postamt festgesetzten Dienststunden sich darbieten, besteht die Einrichtung, daß derartige Sendungen, soweit die örtlichen Verhältnisse es gestatten, bei den Postämtern außerhalb der Postamtstunden eingeleistet werden können. Die näheren Bestimmungen hierüber enthalten die bei den Postämtern aushängenden Postberichte. Für jede Sendung ist eine besondere Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. im voraus zu entrichten.

Eine nette Geschichte aus dem Kaisermandover gibt noch das „Streblauer Wochenblatt“ zum besten. Bei dem Kampfe um die Viebschäger Höhen hatten sich Tausende eingefunden, und alles strömte dorthin, wo die Kaiserstandarte zu sehen war. Unter den Wanderverbündenen war auch ein kleiner Aniryp mit biden roten Backen, die Hände tief in die Hosentaschen vergraben. Mit seinen Armen arbeitete er sich durch die Menge durch, wurde aber plötzlich von einem Soldaten angehalten. Der kleine Held war ganz empört, die Tränen kolkerten ihm nur so aus den Augen, und auf gut sächsisch schluchzte er: „Nu, wenn Se mich ön nich durchlassen, laufe ich hinten rum und sag's n Kaiser. Da wär'n Se schu sehn, was passiert.“ Er stürzte davon, aber er scheint n Kaiser nicht getroffen zu haben, denn man sah ihn später am Abgang recht traurig dahingehen.

Sind Volksschullehrer zum Universitätsstudium befähigt? Unter dieser Rubrik schreibt die „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“: Im bayerischen Landtage haben die beiden Zentrumsabgeordneten Held und Dr. Wohlmut den Lehrern kurzweg die Fähigkeit abgesprochen, das Studium der Pädagogik an einer Universität zu betreiben. Der Lycealprofessor Wohlmut meinte sogar, Lehrer könnten ihrer ganzen Vorbildung nach Vorlesungen nicht folgen. Diese Herren wünschen ganz einfach aus Parteirücksichten kein Höherkommen der Volksschullehrer. Die Lehrerbildung kennen sie natürlich nur von den geistlichen Schulpflichtern — aber sonst ist ihr Urteil von keiner Sachkenntnis, um so mehr aber von blindem Fanatismus getrübt. Sogar die „Päd. Blätter“, das Organ des so folglosen „Katholischen Lehrervereins“, protestieren: „Wir müssen den beiden Abgeordneten das nötige Fachverständnis in der Lehrerbildung unbedingt absprechen“ und verweisen sie auf das bekannte Gutachten der 49 Universitätsprofessoren, von denen sich 44 für die Universitätsbildung der Volksschullehrer ausgesprochen. Auch Kultusminister v. Arnim befand die Befähigungsfrage, indem er sagte: „Nach dem Urteil der Hochschulpflichter sind die femininistisch gebildeten Lehrer durchaus befähigt, dem Hochschulstudium zu folgen.“ Da er natürlich das allmächtige Zentrum nicht vor den Kopf stoßen durfte, konnte er den Herren nicht die Worte sagen, die bereits vor 20 Jahren sein Kollege, der sächsische Kultusminister v. Seydewitz, aussprach: „Wie heute die Seminare nach der wissenschaftlichen Seite vorbereiten, das mögen Sie u. a. daraus ersehen, daß ein nicht geringer Bruchteil der dort vorgebildeten Lehrer für qualifiziert erachtet wurde, um dann an der Universität ihre Studien fortzusetzen; und das wollen Sie daraus entnehmen, daß ein großer Teil dieser Volksschullehrer wahrhaft glänzende Gramina an der Universität befeht.“

Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft. Von einer Reihe Naturforscher wurde diese Gesellschaft zu dem Zwecke gegründet, die Erzeugnisse der Naturforschung in gebiegener und zugleich gemeinverständlicher Weise in die weitesten Kreise zu tragen. Zur Erreichung dieses Zweckes wurden in zahlreichen größeren Städten Deutschlands Ortsgruppen begründet, in welchen Vorträge und naturwissenschaftliche Vorträge stattfinden. Besonders aber dient der Erreichung des Zweckes die von der Gesellschaft herausgegebene Zeitschrift „Natur“, von welcher jetzt das letzte Heft des III. Jahrganges vorliegt. Das demselben beigelegte Register gibt bereides Zeugnis von dem außerordentlich reichen Inhalt, den dieser Jahrgang birgt. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß nur derjenige, der einen Wissensstoff vollständig durchdrungen hat, es auch vermag, ihn gemeinverständlich und klar zum Ausdruck zu bringen. Nur er wird imstande sein, dem Laien die Ergebnisse der Naturforschung so weit zu vermitteln, um bei ihm Verständnis für die großen Fragen der Wissenschaft zu erwecken. So vermeidet die Zeitschrift „Natur“ den Fehler, der die Popularisierung der Wissenschaften so sehr in Miskredit gebracht hat, daß Schriftsteller, die mit einer gewandten

Feder nicht zugleich die notwendigen Kenntnisse verbinden, über Forschungsergebnisse berichten, über welche ihnen das Verständnis fehlt. — Dieselben Grundzüge kommen auch bei den fünf Buchbeigaben zur Anwendung, welche die Mitglieder der D. N. G. jährlich kostenlos erhalten. — Der Mitgliedsbeitrag der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft beträgt nur 6 Mk. jährlich. Er kann auch vierteljährlich entrichtet werden. Jede Buchhandlung nimmt Anmeldungen entgegen, wo eine solche nicht erreichbar, wende man sich direkt an die Geschäftsstelle Theodor Thomas, Verlag, Leipzig, Königstraße 3.

Aus der Arbeit der Britischen Bibelgesellschaft berichtet die Augustnummer des Basler Missionsmagazins viel Erfreuliches und Bemerkenswertes. Von dem Schriftchen „The Gospels in many tongues“ (Das Evangelium in vielen Sprachen), das den Spruch Joh. 3, 16 in allen Sprachen enthält, in die durch Vermittlung der Bibelgesellschaft die Bibel ganz oder teilweise übersetzt ist, ist soeben eine neue Auflage erschienen mit 498 Uebersetzungsproben in 432 verschiedenen Sprachen und Dialekten. Einige Sprachen sind zwei bis dreimal vertreten, weil in ihnen die Bibel in verschiedenen Schriftarten gedruckt ist, wie z. B. die türkische Bibel in arabischer, griechischer und armenischer Schrift. — Seit der letzten Ausgabe des Schriftchens (1904) sind 74 neue Sprachen dazu gekommen. Von den 432 Sprachen und Dialekten haben ihre Heimat in Europa 75, in Asien 156, in Afrika 107, in Nordamerika 26, in Südamerika 6, in Ozeanien 62. Die ganze Bibel ist in 107 dieser Sprachen übersetzt, das Neue Testament allein in 102 und wenigstens ein Schriftteil in 223. — In einem Anhang des Schriftchens sind auf Grund eines historischen Katalogs gedruckter Bibelausgaben, der im Besitz der Britischen Bibelgesellschaft ist, noch weitere 113 Sprachen und Dialekte derselben übersetzt sind. Als Gesamtzahl der Sprachen mit vollständiger oder teilweiser Bibelübersetzung wird 560 angegeben; diese Zahl wird aber bald wieder überschritten sein. Im Jahre 1911 hat die Bibelgesellschaft 7394523 Exemplare von Bibeln oder Bibelteilen verkauft, 419000 mehr als im Vorjahre. Die Gesamteinnahmen betragen 258509 Sterling, d. h. 15000 mehr als 1910, die Ausgaben 275141 Sterling; die Rechnung schließt mit einem Fehlbetrag von 16632 Sterling. Im Laufe des Berichtsjahres sind Uebersetzungen von Bibelteilen in 8 neue Sprachen zu den oben genannten 432 hinzugekommen, darunter die je eines Evangeliums in die hollische und in die süddeutsche Zigeunersprache. Von den 1911 verbreiteten Schriften fallen auf Großbritannien etwa 1 1/2 Millionen Exemplare, auf die romanischen Völker in Europa 450000, auf die deutschen und slavischen Völker Mitteleuropas 700000, auf das russische Reich 558000, auf Indien 900000, China 1650000, Afrika 200000, Süd- und Zentralamerika 270000. Im Dienste der Gesellschaft stehen 1100 Korporture, die zusammen 3330000 Exemplare ablegten, und etwa 600 eingeborene Bibelfrauen auf verschiedenen Missionsfeldern.

Uebertritte in Karlsbad. Auch hier scheint die Los von Rom-Bewegung einzusetzen. Kürzlich wurden zehn Personen auf einmal in die evangelische Kirche aufgenommen.

Aus Graz. In Graz, der Hauptstadt Steiermarks, vermehrten sich die Katholiken in den letzten 10 Jahren um 7 Prozent, die Protestanten um 71 Prozent.

Das älteste Variete in Deutschland ist — entgegen den Berichten Berliner Blätter — nicht der Berliner Wintergarten, sondern der Dresdner Viktoria-Salon, welcher 1870 von dem Bauern desselben, Herrn August Thieme, gegründet worden ist seitdem mit dem Zeitgeist ununterbrochen fortgeschritten ist, sodaß er noch heute an der Spitze der größten und vornehmsten Theater-Unternehmen steht. Nach dem 1895 erfolgten Ableben seines Begründers und Besitzers folgte sein, schon lange vorher an dessen Seite in der Leitung des großartigen Unternehmens tätig gewesene, wissenschaftlich und künstlerisch sorgfältig für seinen Beruf vorbereitete, älteste Sohn Carl im für dieses Unternehmen noch jugendlichen Alter von 32 Jahren. Wie dieser fortgesetzt an dem weiteren Aufblühen des Unternehmens gewirkt hat, ist allbekannt. Im Jahre 1907 wurde Herr Direktor Carl Thieme von Sr. Majestät dem König Friedrich August von Sachsen zum Kommissionsrat mit Titel und Rang ernannt. Der Viktoria-Salon in Dresden hat dasselbe künstlerische Ansehen wie der Wintergarten in Berlin oder das „Apollotheater“ in Wien. Herrn Kommissionsrat Direktor Thieme steht wiederum in der Direktion dessen einziger Sohn, Herr Armin Thieme, zur Seite.

Der Verband der Schneiderinnungen Sachsens schreibt uns: Die Lieferung des Anzugsstoffes bildet schon seit langem einen Gegenstand des Kampfes zwischen den Schneidermeistern und einigen Tuchverandgeschäften. Die Schneidermeister streben dahin, daß bei Anfertigung eines Anzuges der Stoff bei ihnen entnommen oder wenigstens bei einer ortsanfässigen Tuchhandlung gekauft wird. Was in anderen Verufen niemandem ausfällt, daß nämlich der Handwerker den Rohstoff liefert, wird dem Schneidermeister als Annahmung ausgelegt. Wer z. B. denkt daran, dem Schuhmacher das Leder zu den Stiefeln zu liefern! Nur beim Schneidermeister hat sich die Sitte des Stoffbringens zum Teil erhalten. Dabei ist die Wichtigkeit des Einkaufs bei Tuchverandgeschäften nur eine scheinbare. Die großen, angesehenen Tuchhandlungen, die denen die Schneidermeister einkaufen, liefern zum größten Teil überhaupt nicht an Private, da ihnen dies viel zu viel Spefen machen würde, sondern nur an Schneidermeister. Der Verdienst, den diese an dem Stoffverkauf haben, ist gewiß nicht größer als die Spefen, welche die an Private verendenden Tuchverandgeschäfte durch ihre große Reklame, die Verendung der Stoffproben usw. haben. Daher kommt

es, daß öftere Prüfungen der von solchen Tuchverandgeschäften verendeten Stoffproben ergeben haben, daß ähnlich wie in den Warenhäusern einige wenige billige Stoffe, die vielleicht mit Verlust angeboten werden, darunter sind, daß aber der größte Teil der Stoffe teurer ist als beim Schneidermeister. Deshalb kauft man seine Anzugsstoffe bei dem Schneidermeister, der dabei seinen sachmännischen Rat zur Verfügung stellt.

Im Verlage der Firma M. & H. Zöcher, Dresden kommt jetzt die Winterausgabe des beliebten gelben „Mikro-Fahrplanes“ für das Königreich Sachsen, Thüringen, Harz, Riesengebirge, Nordböhmen und sämtlichen wichtigen deutschen und österreichischen Anschläffen für den Preis von 30 Pfg. zur Ausgabe und liegt in allen Buch- und Papierhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und bei Korporturen zum Verkauf aus. Der Inhalt ist noch weiter vermehrt worden, sodaß sich die Hinzunahme einer 4. Registerabteilung nötig machte. Man findet in dem mit deutlichen Druck versehenen Kursbuche auch die Personenpostkarte, Automobilverbindungen, elektrischen Kleinbahnen, Gepäktarif, Kilometerfahrpreise, Hotelafel, überichtlich angeordnet, schnell durch das praktische Register, und die schönen klaren Eisenbahnfahrarten tragen viel zur leichten Orientierung bei.

Oktober. Nun hat der Oktober begonnen. Das rasche Vorschreiten des Herbstes macht sich mit dem Eintritt dieses Monats immer fühlbarer bemerkbar. Die Sonne, die schon vor ca. 8-10 Tagen über die Tag- und Nachtgleiche hinaus war, verschwindet jetzt täglich früher, und es wird kaum einige Wochen dauern, bis selbst zur Zeit des Nachmittagskaffees bereits die Lampe angezündet werden muß.

Die auf das belebende Sonnenlicht angewiesene menschliche Natur fällt in diesen Tagen des Uebergangs zur Winterdunkelheit eine gewisse Verfinsternung. Und diese schlechte Laune wird noch verstärkt durch die wenig erfreuliche Witterung, die uns der Oktober gewöhnlich zu befehen pflegt. Denn in den meisten Fällen ist er ein rauher Gefelle, und die schönen Tage, die er uns noch bietet, sind kurz und dünn gefät. Herbststürme brausen über das Land, auf dem keine Saat mehr ihrem Wege Einhalt gebietet, nur die Stauden des Winterlohls knist der scharfe Wind noch hier und da. Sonst ist alles öde und trübe draußen. Auf Scheune und Tenne wird allerdings fleißig gearbeitet. Das Ausdreschen des Getreides ist beinahe vorüber und die ersten Mählen sind bereits lustig im Gange. In der Gerätekammer heißt es, die im Laufe des Sommers unbrauchbar gewordenen Werkzeuge und dergleichen wieder in Stand zu setzen. Draußen am Spalter wird der Wein abgenommen, dessen Ernte in den ausgesprochenen Weinregionen übrigens z. T. auch alle Kräfte in Anspruch nimmt. In weniger begünstigten Teilen unseres Vaterlandes „huddelt“ man Kartoffeln von früh bis spät, ganze Bagen dieses unentbehrlichen Nahrungsmittels ziehen durch die Straßen, und auf den Bahnhöfen zeigt sich der gefährdete Wagenmangel, der in kurzer Zeit noch zunimmt, wenn auch die Mühenkampagne noch einsetzt und außerdem in den Kohlenrevieren die tägliche Förderung sich nach und nach verdoppelt. Kurz gesagt: der Oktober ist ein Arbeitsmonat mit allen erdenklichen Schikanen, die uns diese ohnehin nicht erfreuliche Pflicht nicht gerade versüßen.

Die Ganerregeln belegen für Oktober: Warmer Oktober bringt fürwahr sehr kalten Februar. — Hält der Baum seine Blätter lange, ist mir um kalten Winter bange. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wirds ein harter Winter sein. — Viel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember. — Frost und Schnee im Oktober sind Voten, der Januar sei gelind, Oktobergewitter sagen bekändig, der künftige Winter sei weiterwendig. Oktoberdonner ist fürwahr noch besser als im Februar, der lings nur wohl der Buchrer Schar. — Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind im Winter schnell. — Regnet es am St. Gallustag (16.) nicht, es dann dem nächsten Frühjahr an Regen gebracht. — Halten die Krähen Convivium, sich nach Feuerholz dich um. — Fällt der erste Schnee in Dred, so bleibt der ganze Winter ein Ged. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er die Gottesäder bedacht. — Ist recht rauh der Hase, dann friert du bald an der Nase. — Wenn im Moor viel Zerücht' steht, bleibt das Wetter lange schön. — An Ursula (21.) muß das Kraut (Kohl) herein, sonst schneien Judas und Simon (28.) drein. — Trägt's Häschen lang sein Sommerleid, so ist der Winter auch noch weit. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündet er Schmutz. — Wenn zu uns Simon und Judas wandeln, wollen sie mit Winter handeln.

Die Hasenjagdzeit ist vorüber. Freund Lampe, der in den letzten Wochen noch recht übermütig war und manchen Jäger, der ihn bei der Hühnerjagd unversehens aufstöberte, mit einem Gesichtsausdruck betrachtete hat, der hart an die Grenzen gewisser Beleidigungsparagrafen des Strafgesetzbuches streifte, dieser selbe Freund Lampe wird bald zum vornehmlichsten Geschöpf der Welt und geht jedem Jäger auf Schanzweite aus dem Wege, sobald ihn ein paar dacht an den Löffeln vorbeigelaufte Kugeln erst einmal veröds gemacht haben. Für den Nimrod beginnt dagegen jetzt eine fröhliche Zeit. Die Hasenjagd wird heutzutage wegen der hohen Jagdpachten überwiegend als Kesselfagd mit Treibern veranstaltet und es bleiben meistens gleich hunderte von Hasen bei solchen Jagden auf der Strecke. Denn wenigstens einen Hasen will jeder Jagdteilnehmer mit nach „Muttern“ nehmen können, um seine Tüchtigkeit als Nimrod zu beweisen. Für die ganz Ungelächten sorgt schließlich der Wildprethändler. — Auch für die Hausfrau ist der Hase als willkommene Abwechslung im Mittagstisch recht beliebt. Sein Preis ist im Gegenfag zu manchen anderen Wildsorten als ein mäßiger zu bezeichnen, das Fleisch ist äußerst schmackhaft, der Hasenfeser dito, das Fell sogar wird noch mit einigen Groschen bezahlt und Pfoten kommen als Federwischer auf Waters Schreibtisch. Kurz, der Hase ist eines der brauchbarsten Geschöpfe

Neue Osram-Drahtlampen



Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Ueberall erhältlich. AuerGesellschaft Berlin O. 17

der Welt. Wie sich die Gasenpreise in diesem Winter gestalten werden, kann man allerdings noch nicht voraussagen. Die Wildprethändler haben bereits Andeutungen fallen lassen, daß wegen der außergewöhnlichen Fleischnot mit einem nicht unbedeutenden Steigen aller Wildpreise gerechnet werden muß.

Päcker nachsehen lassen! Dieses Mahnwort sollte nicht ungehört verhallen. Der Herbst mit seinen Stürmen hat bereits angefangen, an den Bedachungen unserer Häuser zu rütteln. Wo nur irgendwo ein Sparren nicht festgefügt oder ein Biegel oder Schindel lose sitzt, wo kleine Löcher oder derlei dergleichen vorhanden sind, da hilft der Herbstwind mit brutaler Kraft nach und vergrößert den Schaden ganz erheblich. Kommt dann der Winter, in dem das Dach oft eine erhebliche Schneelast zu tragen hat, so ist nicht nur die Gefahr eines Dachsturzes gegeben, es werden auch, falls es nicht ganz so schlimm wird, durch den hindurchtropfenden Schnee, durch Regenwasser und dergleichen die Dachräume oft erheblich beschädigt. Eine rechtzeitige Reparatur der oft winzigen Dachschäden wirkt allen solchen Uebelständen wirksam entgegen.

Die in der Kirchfahrt Wilsdruff für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins veranstaltete **Saasammlung** hat den Betrag von 270,80 Mk. ergeben. Wilsdruff hat 218,50 Mk., Sachsdorf 36,50 Mk., Grumbach 15,80 Mk. beigetragen.

Ein böser Schabernack, der leicht schlimmere Folgen haben konnte, wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag dem hiesigen Möbelfabrikanten, Herrn Otto Barth, Weichner Straße, gespielt. Ein bis jetzt unbekannter war mittels Leiter im Hofe durch das eingedrückte Fenster in das Kesselhaus eingestiegen und hatte hier am Kessel sämtliche Ventile aufgedreht, wodurch der Dampf entweichen konnte und das Wasser vom Reservoir Zutritt zum Kessel hatte. Zum Glück bemerkte Herr Barth beim Anfeuern den Schaden sofort, jedoch größeres Unheil verhindert wurde. Wie die Untersuchung ergab, muß ein früherer Feuermann, der mit der Einrichtung ganz genau vertraut war, der Uebelthäter gewesen sein. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

Wanckenstein. Im Grubedankfestgottesdienste Sonntag vor acht Tagen wurden den beiden Kirchenvorstandsmitgliedern Gemeindevorstand Dirker hier und Ortsbürgermeister Stein in Delbigsdorf durch den Ortspfarrer vom Landeskonfiskatorium ihnen verliehene Urkunden überreicht, in welchen dasselbe seinen Dank für ihre während 26 Jahren der Kirchengemeinde geleisteten Dienste und seine Anerkennung für ihren vorbildlichen Lebenswandel ausdrückt. Möge es diesen Männern vergönnt sein, noch viele Jahre in ihrem kirchlichen Amte zum Segen der Gemeinde wirken zu können!

Dresden, 2. Oktober. Der König begab sich gestern Abend auf mehrere Tage zum Jagdaufenthalt nach Rehefeld. Die königlichen Prinzen sind in Begleitung der Oberhofmeisterin Freiin v. d. Gabelen-Einsingen bereits gestern vormittag dorthin abgereist. Die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich haben gestern einen mehrtägigen Ausflug ins Vogtland angetreten und werden am 3. Oktober in Rehefeld eintreffen. Kronprinz Georg trat gestern in den aktiven Militärdienst bei dem 1. (Leib-) Grenadierregiment ein. Er trat um 10 Uhr vormittags in Begleitung des Generals von Carlowitz und des Leutnants Grafen zu Münster in der Kaserne des Regiments ein, wofür er vom Offizierskorps begrüßt wurde. Nach Meldung bei dem unmittelbaren Vorgesetzten fand sodann im Regimentsgeschäftsraum seine Vereidigung statt. Der Kronprinz wird bei der Leibkompanie des Regiments eintreten, die unter dem Befehle des Hauptmanns Grafen Bülow steht. Gestern Abend nahm der Kronprinz aus Anlaß seines Eintritts am Offiziersmütteltagstische im Kasino teil.

Coswig, 1. Oktober. Der Bau des neuen Bezirksamtes macht große Fortschritte. Die Gründungsarbeiten sind bereits vollendet. Der Bau soll demnächst beschleunigt werden, daß er noch vor Eintritt des Winters mit dem Dache gedeckt werden kann.

Weinböhlen, 1. Oktober. Am Sonntag wurde das zweite Gleis zwischen Raundorf und Weinböhlen und zwischen Köpchenbroda und Weinböhlen in Betrieb genommen, am Montag das zweite Gleis zwischen Großenhain und Eißnerwerda. Damit hat der zweigleisige Ausbau der Strecke Dresden-Eißnerwerda sein Ende erreicht.

Königsbrunn, 1. Oktober. Heute traten hier die neu aufgestellten dritten Bataillone des Infanterieregiments Nr. 177 sowie des neuen Infanterieregiments Nr. 182 zusammen. Die beiden Bataillone bleiben im hiesigen Barackenlager, bis der Bau der Kaserne in Freiberg fertiggestellt ist, bezw. das Dresdner Jägerbataillon seine neue Kaserne in Reichen begogen hat und auf diese Weise die Kaserne in Dresden für das 3. Bataillon des Regiments 177 frei wird, was jedoch erst in ein oder zwei Jahren zu erwarten sein dürfte.

Rohrweil, 1. Oktober. Von der hiesigen Stadtmühle (H. G. W. Humbach) brannte heute früh die Schrotmühle und frühere Sägemühle mit reichem Getreidelager nieder. Der Betrieb der Mühle erleidet keine Unterbrechung. Man vermutet Brandstiftung.

Leipzig. Hier bildet sich jetzt eine aus kapitalkräftigen Kaufleuten bestehende „Sächsische Fernsprechzellen-Betriebsgesellschaft m. b. H.“ Diese G. m. b. H. will auf den belebtesten Straßen und Plätzen aller Städte im Königreich Sachsen öffentliche Fernsprechzellen errichten, die dem Publikum für eine Gebühr von nur 5 Pfennigen zur Benutzung stehen soll. Am Sonntag Abend nach 6 Uhr wurde ein Leichenwagen, der eine Leiche nach dem Johannisfriedhofe bringen wollte, auf der Viebigstraße an der Ecke der Johannis-Allee von einem Motorwagen der roten elektrischen Straßenbahn, der nicht mehr rechtzeitig zum Anhalten gebracht werden konnte, so heftig angerannt, daß er umstürzte und demoliert wurde. Der Sarg, der auf die Straße geworfen wurde, barst, so daß die Leiche bloß lag. Der für die begleitende Trauergemeinde sehr peinliche Vorfall rief eine sehr große Menschenansammlung hervor. Die Schuldfrage ist noch nicht gelöst. Zwei Männer erlitten infolge des Unfalles Verletzungen.

Reichenbach i. P. Bei einer Zeugenernehmung vor dem hiesigen Amtsgericht in einer Ehescheidungsache wurde der 36 Jahre alte Warenhändler Richard Denschel von dem angeklagten Handelsräter Grimm, für den er anscheinend ungünstig ausgesagt hatte, mit einem Messer erschossen. Der Mörder wurde verhaftet.

Nah und Fern.

O Große Reichweite einer deutschen Telefunkenstation. Der Dampfer „Corcovado“ der Hamburg-Amerika-Linie hat nach 13 Tage nach der Abfahrt von Hamburg auf dem Wege nach Mittelamerika die Zeitungsnachrichten der Station Norddeich insgesamt auf eine Entfernung von etwa 2400 Seemeilen empfangen. Der Dampfer „Redar“ des Norddeutschen Lloyd, ausreisend nach Philadelphia, hat nach 6 1/2 Tage in rändiger Verbindung mit der Station Norddeich gestanden. Die größte Entfernung, die auf eine wechselseitige Verbindung zustande gekommen ist, betrug 1820 Seemeilen gleich 3420 Kilometer.

Om Militärposten erschossen. Vor der alten Festungswache in Pillau wurde nachts ein junger Mann mit Namen Koske, der mit noch zwei Genossen die Festungsbauwerke besetzen wollte, bei einem Fluchtversuch von der Schilbwache erschossen. Einer seiner Komplizen mit Namen Harm wurde ebenfalls festgenommen, während der dritte entkam. Koske war nach seiner Verhaftung, obwohl ihm von dem Soldaten bedeutet worden war, nicht zu fliehen, da er sonst schlechten Müsse, gefoltert und ist dabei nach vorschriftsmäßigen Anrufen durch einen Schuß getötet worden.

o Todesfälle amerikanischer Fliegeroffiziere. Auf dem Militärflugplatz College Park bei Washington waren die amerikanischen Militärflieger Leutnants Rodwell und Frank Scott in einem Wright-Doppeldecker aufgestiegen und hatten schon mehrere wohlgelungene Flüge ausgeführt. Die Landung gestaltete sich jedoch schwierig; der Apparat geriet beim Abstieg ins Schwanken und stürzte aus bedeutender Höhe ab. Scott war sogleich tot, Leutnant Rodwell erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

o Die französische Rettungsmedaille für einen deutschen Kapitän. Dem Kapitän Koskiesky des Norddeutschen Lloyd dampfers „Rohlschlag“ ist vom Präsidenten der Französischen Republik die Silberne Rettungsmedaille verliehen worden. Auf der Fahrt in chinesischen Gewässern schickte der Kapitän ein aus Bambusstäben hergestelltes Rettungsboot mit drei Eingeborenen aus Saigon, der Hauptstadt der französischen Kolonie Cochinchina in Hinterindien. Die vollständig entkräfteten Schiffbrüchigen wurden an Bord gehoben, wo es der aufopfernden Pflege bedurfte, sie am Leben zu erhalten. Nach Aussage der Geretteten war ihre Schwemme infolge Redewendens gesunken. Sie hatten auf dem Floß neun Tage ausgeharrt. Hätte der Kapitän Koskiesky nicht Rettung gebracht, wären die Schiffbrüchigen verhungert.

o Reiche Heringsfänge an Pommerus Küste. Der Heringsfang bei der Insel Usedom war bis jetzt so ergebig, daß einzelne Boote bis zu 600 Ball Herings (= 48 000 Stück) nach einmaligem Stellen der Rege an Land brachten. Der dort gefangene Hering ist der sogenannte Strandhering, der kleiner ist als der „Meereshering“ und schon jetzt die Küsten von Usedom aufsucht. Der Preis ist infolge des reichlichen Fanges teilweise auf 15 Pfennig für das Ball (80 Stück) heruntergegangen.

o Eine verschwindende Stadt ist der ober-schlesische Ort Scharlen. Infolge Grubenabbaus müssen sämtliche Gebäude, die inzwischen im Besitz der „Hohenlohewerke“ gelangt sind, abgedreht werden. Das Gebäude der katholischen Volksschule II soll als Verwaltungsgebäude der „Hohenlohewerke“ eingerichtet werden.

o Todesfall eines chinesischen Fliegers. Der chinesische Aviatiker Long-Du, der nach seiner Ausbildung in Amerika eine Reihe bemerkenswerter Flüge in China ausgeführt hatte und bereits eine Reihe chinesischer Piloten herangebildet hat, ist bei einem Schanflug vor chinesischen Offizieren tödlich abgestürzt. Er wollte im Gleitflug niedergehen, als sich der Apparat überschlug und den Flieger unter sich begrub. Nach einigen Tagen erlag er im Krankenhaus von Kanton seinen Verletzungen.

Kurze Tageschronik.

Dosen, 30. Sept. In einer neuen Schrotmühle bei Rogalen fand eine Explosion statt, wobei der Gutsbesitzer Jahn, sein Schwager, der Student Rißow und der Monteur Rosnidl lebensgefährlich verletzt wurden.

Schrimm, 30. Sept. Beim Brunnenbau wurden in Murla vier Mann verschüttet. Der Brunnenbauer konnte gerettet werden, drei blieben tot.

Saarbrücken, 30. Sept. Auf der Furbach-Dübellinger Eihenhütte sind drei Arbeiter verschüttet worden. Alle drei sind tot.

Saarbrücken, 30. Sept. In Algringen erlag der Arbeiter Berresmann seinen Hauswurz, mit dessen Ehefrau er ein Verhältnis unterhielt. Im Streit und den Schußmann Schmis, der dem Angegriffenen zur Hilfe herbeigeeilt war, Berresmann wurde verhaftet.

Wien, 30. Sept. In der Reparaturwerkstätte der Eisenwerke zu Wilschitz ereignete sich eine Gasexplosion, bei der drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Königsgrün, 30. Sept. In der Lederfabrik Dabusch u. Sohn in Kulkens löscherte ein verheerender Brand das ganze Fabrikgebäude ein. Große Lebervorräte sind dem Elemente zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 1 Million Kronen beziffert.

Barcelona, 30. Sept. In Premia del Mar wurde infolge Balkenbruchs ein Teil des Friedhofes zerstört. Hundertfünfzig der beerdigten Leichen wurden ins Meer getrieben.

Schanghai, 30. Sept. Eine Pulverexplosion hat sich im Pulvermagazin von Fauschick ereignet. Das Magazin und die umliegenden Häuser sind zerstört, über hundert Personen wurden getötet.

Tokio, 30. Sept. Die Cholera, die in Schanghai schon lange endemisch ist, wurde hier eingeschleppt und dreiet sich von hier über ganz Japan aus. Bisher sind 600 Krankheitsfälle zu verzeichnen, von denen ein Drittel tödlich verlaufen ist.

Salzburg, 1. Okt. Ein mit Bierfässern beladenes Brauereiautomobil stürzte um und begrub mit seiner Last zwei Mädchen darunter unter sich, das eine getötet, das andere tödlich verletzt wurde.

Petersburg, 1. Okt. In dem Flecken Vitpalul im Uralgebiete sind vier Fälle von Vesulanpeist festgestellt worden, die sämtlich tödlichen Ausgang hatten.

Petersburg, 1. Okt. In der am rechten Amursfer Ulagowischtschensk gegenüberliegenden Chinesenstadt Sachaljan ist ein Stadtviertel vollständig, ein anderes halb niedergebrannt.

Nizza, 1. Okt. Hier lauerte der Kollast Jaquart seiner Frau und deren Geliebten, einem Soldaten, auf und erschoss beide. Dann ließ er sich freiwillig verhaften.

Telex, 1. Okt. Das Automobil des Kaufmanns Dilemardo stürzte um, als der Chauffeur einem Radfahrer ausweichen wollte. Der Chauffeur war sofort tot, Dilemardo wurde schwer und seine Frau leicht verletzt.

Welt und Wissen.

— Dreizehn neue Menschenstämme. Professor Wikfalmar Stefanson vom Naturhistorischen Museum in New York ist kürzlich von einer Expedition durch Alaska zurückgekehrt. Professor Stefanson hat sich über fünf Jahre in den nördlichen Gebirgen Alaskas aufgehalten. Auf seinen Streifzügen traf er nicht weniger als 13 verschiedene Eskimorassen, die bisher noch nie einen weißen Menschen gesehen hatten. Da er bei einzelnen Stämmen auch blondhaarige Eskimos antraf, glaubt Professor Stefanson, daß es sich um eine Vermischung von Eskimos und Normannen handelt, die um das Jahr 1000 herum von den wilden Eskimos an der Grönlandischen Küste vertrieben wurden. Einzelne Trupps können dann sehr wohl auf der Flucht vor ihren Feinden bis Alaska vertrieben worden sein, wo sie bei friedlicheren Stämmen Unterflur fanden. Die Vermischung hat dann im Laufe der Jahrtausende zu einer neuen Rassebildung geführt.

— Erfolgreicher Warnungsapparat gegen Eisberggefahr. Professor Copland von der Universität Leeds hat jetzt auf der Reise nach Kanada zum ersten Male einen von ihm erfundenen Warnungsapparat gegen Eisberggefahr praktisch erprobt. Es handelt sich um einen Mechanismus, der bei Abnahme des Salzgehaltes des Meerwassers ein elektrisches Lautwerk automatisch in Bewegung setzt. Die Vorrichtung wurde während der Fahrt erprobt und gab dreimal Warnungssignale, die die Nähe von Eisbergen andeuteten, ehe die Gefahr durch Anblick der Eisberge festgestellt werden konnte.

— Eine unterirdische Stadt südlich Rom. In den am Fuße des Aventin südlich der Stadt Rom gelegenen Höhlen des Caracalla wurden Ausgrabungen vorgenommen. Diese haben zu interessanten Entdeckungen geführt. Es wurden unterirdische Korridore, gutgebaute Straßen, Tempel für die Götter des Orients aufgefunden, u. a. ein Tempel zu Ehren des verstorbenen Gottes Mithras, ferner zahlreiche Statuen, darunter die einer Venus und eines prächtigen Gladiators. Die Bibliothek, die den Boden während der heißen Sommernächte zur Verfügung stand, ist gleichfalls entdeckt worden, doch wird Schilfschweigen darüber bewahrt, welche Schätze diese Bibliothek enthielt.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat September.)

Getauft: Hildegard Ilse, Tochter des Paul Justus Klemm, Eisenbahngeliebten hier; Charlotte Agnes, Tochter des Edmund Reinhardt Jünger genannt Kirten, Tischlers hier; Hildegard Lotte Maria, Tochter des Benzl Mayer, Tischlers hier; Willy Kurt, Sohn des Max Oskar Schubert, Arbeiters hier; Martha Johanna, Tochter des Gustav Bruno Lehmann, Tischlers hier; Albert Hebert, Sohn des Karl Eduard Paul Risse, Tischlers hier; Gertrud Irene, Tochter des Kurt Arno Paul Armischer, Tischlers hier; Doris Erich, Sohn des Franz Paul Derich, Werkführers hier; Emilie Marie, Tochter des Ernst Emil Gerber, königl. Steuereinschreibers hier; Hans Hellmut, Sohn des Gustav Emil Glathe, Kaufmanns hier; Ernst Willy, Sohn des Ernst Oswald Mann, Arbeiters hier. Hierüber 1 unehel. Sohn Fritz Walter.

Getraut: Karl Paul Weidert, Geschäftsführer hier und Paula Margarete Dietrich, Dienstmagd in Bohrsdorf; Max Otto Walther, Bäckermeister in Blasewitz und Ida Martha Vogel, Hauswirtschafterin hier.

Beerdigt: Karl August Geißler, Rentnerempfänger in Weistroppe, 65 J. 2 M. 14 Tage alt (7 im hiesigen Bezirkskrankenhaus); — August Hermann Rabe, Privatist in Sachsdorf, 68 J. 8 M. 28 Tage alt; — Karl Gottlieb Wollmann, Privatist in Grumbach, 77 J. 8 M. 9 Tage alt; — Friedrich Gustav Hoffberg, Privatist hier, 70 J. 8 M. 20 Tage alt; — Gustav Adolph Schubert, königl. Steuereinschreiber a. D. 70 J. 11 M. 25 Tage alt (zur Bestattung nach Dippoldiswalde überführt).

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Pyramide.

S
I
R
A
M
I
D
E

Von der Spitze beginnend, ist jede weitere Reihe immer durch Hinzufügung eines Buchstabens unter beliebiger Stellung der übrigen Buchstaben zu bilden.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Bezierbild: Der Stalburche ist ziemlich schwer zu finden. Er steckt schlief im Gezwig des Baumes rechts etwa 1 Zentimeter über den Kopf des Gaults.

Scherzrätsel: Rosalie (Ros-Alli-e).

Gesundes Blut — Rosige Wangen

und blühendes Aussehen erzielt man durch Leciferrin. Mit Vorliebe verordnet für Geschwächte und Rekonvaleszenten. Das große Heer von Störungen und Unpässlichkeiten hat seinen Ursprung im Blute. Leciferrin verleiht das Blut in gesunden Zustand, kräftigt den Körper, regt den Appetit an und fördert daher die Gesundheit. Angenehm von Geschmack wird es von Jung und Alt gern genommen.

Preis von Leciferrin M. 3.—, überall erhältlich. „Salenus“ Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 115.

Donnerstag, den 3. Oktober 1912.

Der Balkankrieg ist da!

— Mobilmachung in Serbien und Bulgarien. —

Trotz der Beschwichtigungsversuche der Großmächte haben die Balkanstaaten ihre latenten nicht dämpften Können — Bulgarien und Serbien setzen ihre Armeen auf Kriegsfuß, um gegen die Türkei loszuschlagen. Die Mobilmachung kündigen folgende Telegramme aus Sofia und Belgrad an:

Sofia, 30. Sept. Die amtliche bulgarische Telegraphenagentur meldet: Infolge der in den letzten zwei Tagen eingetroffenen alarmierenden Nachrichten betreffend die Konzentrierung beträchtlicher türkischer Streitkräfte in der Umgebung von Adrianopel und an der bulgarischen Grenze sah sich die bulgarische Regierung, um jeder Eventualität zu begegnen, genötigt, heute die Mobilmachung zu proklamieren.

Belgrad, 30. Sept. König Peter von Serbien hat die allgemeine Mobilisierung der serbischen Armee angeordnet. Die Kammer wurde für den 4. Oktober einberufen.

Damit ist die Entscheidung gefallen, der Stein ist im Rollen. Mit der Mobilmachung ihrer kriegshungerigen und latenten Heereskörper haben die Regierungen in Bulgarien und Serbien die Fäden aus der Hand gegeben; denn wer auch nur einigermaßen den Charakter der Bewohner der türkenfeindlichen Balkanstaaten kennt, der weiß, daß nun keinhalten mehr ist und die Flinten von selbst losgehen, sowie die Konzentration der Truppen erfolgt ist. Indessen ist auch die Türkei nicht untätig geblieben und hat um Adrianopel über 300 000 Mann Kerntuppen gesammelt, die wohl in der Lage sein werden, den ersten Stoß auszuhalten zu können, selbst wenn sich auch, was nicht unwahrscheinlich ist, noch Griechenland und Montenegro hinzugesellen.

Mobilmachung in Griechenland.

Dem Vorgehen Serbiens und Bulgariens hat sich jetzt auch Griechenland angeschlossen, dessen König kürzlich von Kopenhagen, wo er am Sonntag abgefahren ist, zurückgekehrt ist. Die Art, wie die griechische Mobilmachung angekündigt wird, bestätigt, daß zwischen den drei Balkanstaaten von langer Hand ein militärisches Einvernehmen vorbereitet worden ist, das man bisher strikte abgeleugnet hat. Die offizielle Mobilmachungsorder lautet:

Athen, 1. Okt. Infolge der allgemeinen Mobilisierung und der beunruhigenden inneren Verhältnisse in der Türkei, die sie veranlassen könnten, einen gegen die Nachbarstaaten gewandten Ausweg aus ihren Schwierigkeiten zu suchen, hat Griechenland im Einvernehmen mit den Balkanstaaten seine Streitkräfte zu Lande und zu Wasser mobil gemacht.

Damit hat also auch Griechenland den verhängnisvollen Schritt gemacht, von dem es kaum zurück können. Auch hier ist offenbar der Volkswille wie schon 1897 die leitende Kraft gewesen.

Der griechische Oberbefehlshaber.

Die griechische Mobilmachungsorder umfaßt zunächst neben der Flotte 14 Jahreshassen der Reserve. Reserveoffiziere sind aus allen Jahreshassen einberufen worden. Der Oberbefehl ist dem Kronprinzen von Griechenland übertragen worden. Der Kronprinz, ein Schwager des Deutschen Kaisers, hat bereits einmal den Oberbefehl gegen die Türkei geführt. Das war in dem für Griechenland unglücklichen Krieg von 1897, wo die Griechen von den Türken bei Larissa entscheidend aufs Haupt geschlagen wurden.

Serbisches Ultimatum.

Obwohl die Mobilmachung in Serbien, wenigstens in der Hauptstadt Belgrad, lange nicht die begeisterte Aufnahme gefunden hat wie in Sofia, hat es die serbische Regierung entschieden am ehesten, indem sie gleich mit einem kurzfristigen Ultimatum an die Türkei herantritt. Es handelt sich dabei in erster Linie um die von der Türkei zurückbehaltenen 20 Waggons mit serbischem Kriegsmaterial. Hier steht also der Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wie nachstehende Depesche besagt, unmittelbar bevor:

Konstantinopel, 1. Okt. Der serbische Gesandte Dr. Nenadowitsch hat der Pforte eine Frist von 48 Stunden für die Gewährung der Durchfuhr der serbischen Munition nach Serbien oder deren Rücktransport nach Marseille gestellt. Serbien wird keine weiteren Schritte mehr unternehmen, sondern seine Haltung nach der Antwort der Pforte einrichten.

Dieses Ultimatum Serbiens enthält nicht eines gewissen komischen Beigeschmacks, denn man wird der Türkei verhältnismäßig kaum zumuten können, bei den letzten Verhältnissen noch die Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Serbien zu gestatten.

Bulgarien im Belagerungszustande.

Die Erregung in Sofia wie im ganzen Lande ist unheimlich groß. Und wenn es auch die Regierung vielleicht nicht ungern sieht, daß ihre Maßnahmen vom Patriotismus des Volkes getragen werden, so will sie sich doch auf alle Fälle die letzte Entscheidung über Krieg und Frieden selbst vorbehalten. Um daher nicht von den Massen getrieben zu werden, hat die Regierung durch königliches Dekret kurzerhand über das ganze Königreich den Belagerungszustand verhängt. Auch hat die Regierung an die Großmächte eine Runddepesche geschickt mit der Mitteilung, daß und warum sie die Mobilmachung angeordnet habe. — Die Nachricht von der Mobilmachung wurde in Sofia mit großer Begeisterung aufgenommen. Als bald durchzog eine zahlreiche Menge die Straßen. Die Manifestanten trugen die Mobilmachungsorder und

brachten ununterbrochen Paraden aus. Beim Vorbeigehen an der italienischen Botschaft kam es zu Ovationen für Italien. In der Stadt herrscht reges Leben.

Montenegro als vierter im Bunde.

Daß Montenegro, der unruhigste aller Balkanstaaten, bei dem allgemeinen Kesseltreiben gegen die Türkei nicht zurückbleiben würde, war vorauszusehen und wird durch folgende Nachrichten bestätigt:

Cetinje, 1. Okt. König Peter von Montenegro hat heute die Mobilisierung der gesamten montenegrinischen Armee angeordnet.

Damit wäre denn aus dem bisherigen Balkan-Dreieck eine Vereinigung aller unzufriedenen Staaten geworden, die sich Hoffnung machen, das Fell des türkischen Löwen teilen zu können.

Die beiderseitigen Streitkräfte.

Auf der einen Seite finden wir allein die Türkei, ganz auf sich selbst und ihre eigenen Kräfte angewiesen. Diese sind jedoch nicht zu unterschätzen, und man darf das in der vordersten Front verwendbare türkische Heer auf mindestens 500 000 Mann annehmen. Dazu kommen noch erhebliche Reserven aus Wien, die jedoch erst bei längerer Dauer eines Feldzuges herangebracht werden könnten. Der kriegerische Wert der türkischen Divisionen darf jedoch

Kauft am Orte!

Die Herbstsaison hat für die Geschäftswelt begonnen, und aus diesem Anlasse möchten wir allen Lesern bringen aus Herz legen: „Kauft Euern Bedarf am Orte selbst ein“. Unsere heimischen Geschäftsleute haben Mähe und Geld nicht gescheut, um ein Lager zusammenzustellen, das jedem Anspruch zu genügen vermag. Sie zahlen der Gemeinde einen nicht geringen Teil der aufzukommenden Steuern, sie beden ihrerseits auch die eigenen Bedürfnisse am Orte selbst und dürfen deshalb wohl den gleichen Gegendienst erwarten. Hier und da mag vielleicht ein Einkauf in der benachbarten Stadt sich um ein paar Pfennige billiger stellen, dieser wird jedoch reichlich durch die dabei verwendete Zeit, Fahrgehalt und die Schwierigkeiten bei etwa erforderlichen Umtausch aufgewogen. Darum nochmals die ehrliche Mahnung:

Kauft am Orte!

sehr hoch angeschlagen werden. Demgegenüber vermögen auf der andern Seite Bulgarien etwa 300 000 Mann, Serbien höchstens 120 000, Griechenland etwa 50 000 und Montenegro etwa 80 000 Mann ins Feld zu senden. Die Zahl der Gegner der Türkei könnte sich also auf eine halbe Million belaufen. In Wirklichkeit dürften bei diesen vier Staaten noch einige Abstriche berechtigt sein, da sie wohl kaum in der Lage sein werden, alle diese Leute heranzuworfen. Die Türkei wird nach Lage der Dinge ihre Truppen teilen müssen und die größere Menge in Thrakien (bei Adrianopel) gegen Bulgarien bereitstellen, während der Rest in Mazedonien gegen die übrigen drei Staaten Verwendung finden wird. Bei Adrianopel soll die Türkei bereits 300 000 Mann und in Mazedonien 10 weitere Divisionen versammelt haben.

Die Haltung Österreichs.

Österreich-Ungarn hat als nächster Nachbar bereits seine Vorbereitungen getroffen und an seiner Südgrenze drei Armeekorps, etwa 80 000 Mann, mobil gemacht. Man wird in Österreich-Ungarn den Krieg voraussichtlich sich ruhig entwickeln lassen, um abzuwarten, bis es entweder einen Bestehen gibt, oder aber, bis sich durch die Beunruhigung der österreichischen Grenzen ein Anlaß zum aktiven Eingreifen ergibt.

Warnung Österreichs an Rußland.

Großes Aufsehen erregt in Wien ein Artikel der „Reichspost“, die dem österreichischen Thronfolger sehr nahe steht und enge Beziehungen zu diesem unterhält. Der Artikel wendet sich mit auffällender Schärfe gegen Rußland, das beschuldigt wird, durch seine Haltung die Balkanstaaten zu ihrem Vorgehen ermutigt zu haben, und wendet sich dann gegen die russischen Probemobilmachungen in Rußisch-Polen. Hierzu heißt es dort:

Der Zweck solcher militärischen Maßnahmen in dem gegenwärtigen Augenblick könnte sehr leicht als Maßnahme gegen uns gedeutet werden. Sollte dies der Fall sein, so möge man in Rußland wissen, daß sich Österreich-Ungarn nicht einschüchtern läßt, daß es unentwegt der Rücklinie seiner Balkanpolitik zu folgen bereit ist, ohne Rücksicht darauf, ob dies Rußland angenehm oder unangenehm ist. Österreich-Ungarn will den Frieden, es hat dafür mehr als einen Beweis gegeben, es wird aber nicht dulden, daß seine Lebensinteressen auf dem Balkan gefährdet werden, und Bangen machen gilt nicht.

Keine Friedenshoffnung.

Die deutsche Reichsregierung sieht der weiteren Entwicklung der Dinge mit großem Misstrauen entgegen.

Von amtlicher deutscher Stelle wird erklärt, daß die Großmächte bis zum letzten Montag gemeinsam und jede für sich in Sofia, Belgrad und auch Konstantinopel vor der Mobilisierung gewarnt haben. Die Einigkeit aller Mächte, möglichst den Ausbruch des Krieges zu verhindern, besteht auch jetzt noch. Die Diplomatie werde ihre Bemühungen, einen kriegerischen Zusammenstoß zwischen den Türken und den übrigen Balkanstaaten zu verhindern, auch jetzt noch fortsetzen. Die Hoffnung aber, daß dies angestrebte wird, sei fast bis auf den Nullpunkt gesunken.

Alarm an der Börse.

ch. Berlin, 1. Oktober.

Die Börse, die politischen Ereignissen gegenüber besonders feinfühlig ist, blieb natürlich nicht unberührt durch die Alarmnachrichten vom Balkan. Schon an der gestrigen deutschen Abendbörse war trotz des allgemeinen kleinen Verkehrs eine fast panikartige Stimmung zu merken. In den Bureaus der hiesigen Banken und Bankgeschäfte, sowie in den sehr zahlreichen Kreisen, deren Wohl und Wehe zum großen Teil von den Kursen der Wertpapiere abhängt, erwartete man an der heutigen hiesigen Börse einen gewaltigen Kurssturz. Und diese Annahme wurde nicht getäuscht. Denn da ja die Kurse seit längerer Zeit in einem andauernden Steigen begriffen waren und sich das Publikum in letzter Zeit mehr als gewöhnlich an Börsenspekulationen beteiligt hatte, war der Boden für einen großen Rückgang besonders vorbereitet.

Jeglichen Besucher, der sonst der Börse fernsteht und heute von der Börsengalerie mit einer gewissen Säuendfreude auf die großen und kleinen Kapitalisten, die sich in den Börsenträumen zusammengefunden haben, herabsieht, glaubte nun in all diesen aufgeregten Menschen die Verdrängenden des Traversierspiels, das man Börsenpanik nennt, zu erblicken. Er sieht große Gruppen schreiender Männer, blaße Gestalten, kühnlich hin- und herlaufen. Er weiß nicht, daß sich ihm daselbe Bild darbietet, wie an allen den Tagen, an denen Hauffestimmung die Börse beherrscht, oder gar, wie der Börsenausdruck lautet „die Börse still ist“, d. h. daß sie wenig Geschäft und wenig Kursveränderung aufweist. Sieht man an dem äußeren Bild auch nur geringe oder gar keine Veränderung, um so mehr, als auch an solchen Tagen der Galgenhumor für den unvermeidlichen Börsenwag sich, so kann man doch, wenn man sich in dem Gemüth etwas näher unternimmt, mancherlei Beobachtungen machen, die den Zuschauer nachdenklich stimmen. Man trifft da doch diesen oder jenen mit einem vollkommen verstorbenen Ausdruck im Gesicht. Ihn hat die Kriegsdrohung allein schon in eine solche Lage gebracht, daß er sich kaum zu erholen vermag. So mancher, der heute die Börsenträume verläßt, mag von der Verzweiflung derartig niedergedrückt werden, daß er zu dem letzten Rettungsmittel, der Waise, greift. Ehe noch „hinten in der Türkei die Völker auseinander schlagen“, fallen vielleicht auch bei uns manche Schiffe und damit die ersten Opfer des Krieges. Ähnlich wie an der hiesigen Börse, war die Lage an allen größeren Börsen Deutschlands und des Auslandes. Überall wasserfallartig stürzende Kurse und damit Verzweiflung und Schrecken. Der Krieg ist eben kein leichtes Ding. Am wenigsten für die Börse und ihre Besucher.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mannigfache Erwägungen haben zu dem Entschluß der Reichsregierung geführt, eine nicht unerhebliche Verstärkung der südwestafrikanischen Schutztruppe vorzunehmen. Zu diesem Zwecke werden am 10. Oktober von Cuxhaven 400 Mann für die Schutztruppe eingeschifft, die sich freiwillig zum Dienst in den Kolonien gemeldet haben.

+ Nach dem Vorgehen der preussischen Regierung beschäftigen sich jetzt auch an Hand der in Berlin getroffenen Maßnahmen die Bundesstaaten mit der Fleischsteuerung. So erklärte der bayerische Minister des Innern Freiberger v. Soden in einer im bayerischen Landwirtschaftsverein gehaltenen Rede, daß Bayern dem Beispiele Preußens folgen und ähnliche Maßregeln zur Erleichterung der Einfuhr treffen werde. Darüber hinaus sagte der Minister jedoch zu, daß die bayerische Regierung im Bundesrat eine Abänderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes anregen werde, um die Zufuhr ausländischen Geflügelfleisches zu erleichtern. Württemberg und Elsaß-Lothringen haben sich dem preussischen Vorgehen angeschlossen. Die reichslandische Regierung erwägt ferner, ob nicht den Städten noch besondere Erleichterungen gewährt werden können. — Die sächsische Regierung hat beschloffen, vorübergehend Erleichterungen der Vieh- und Fleischzufuhr aus dem Auslande, unbeschadet der dort bestehenden Einfuhrverbote, zuzulassen. Danach wird für große sächsische Städte die Einfuhr von frischem Rind- und Schweinefleisch aus dem europäischen Ausland, Serbien, Rumänien und Bulgarien zugelassen, wenn das Fleisch zu einem unter behördlicher Einwirkung festgesetzten und möglichst niedrigen Preise an die Verbraucher verkauft wird. Ebenso wird unter gleichen Bedingungen auch nach wie vor die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien gestattet und die Einfuhr von Rindern aus den Niederlanden zur baldigen Abschachtung unter gewissen gesetzlichen Bestimmungen zugelassen.

+ Wie aus Rom gemeldet wird, erscheint demnächst eine Enzyklika des Papstes in der Gewerkschaftsfrage. Sie wird an die deutschen Bischöfe gerichtet sein. Wie verlautet, soll durch diesen päpstlichen Erlass weder die Berliner Richtung ins Unrecht gesetzt noch das Vorgehen der Kölner Richtung mißbilligt werden. Die päpstliche Willensäußerung soll noch vor dem Zusammentreten des in der zweiten Oktoberwoche tagenden christlichen Gewerkschaftskongresses veröffentlicht werden.

+ Wie aus Verhörsprotokollen gemeldet wird, ist im Be-
trug des Prinzregenten Luitpold von Bayern eine
Beförderung eingetreten. Von gutunterrichteter Seite wird
dazu bemerkt: Der Prinzregent sieht erstaunlich gut aus
und ist überraschend lebhaft und aufgeräumt. Er raucht
nach wie vor täglich sehr viel und starke Zigarren und
unterhält sich angelegentlichst. Beim Gehen muß der
Regent gestützt werden, die Treppe wird er heruntergetragen
und in den Wagen gehoben, da die Füße häufig ihren
Dienst versagen. Der Prinzregent liest noch selbst die
Zeitung oder läßt sie sich vorlesen und ist sehr umgelenkt,
wenn er in den Zeitungen Alarmnachrichten über sein Ver-
finden entdeckt.

+ Der Verbandstag der Vereine deutscher Katholiken
des Ostens sprach in einer Resolution die Erwartung aus,
daß die Ostmarkenjurisdiktion der Reichsbeamten auch nach
dem Jahre 1913 gewahrt werde, um schwere Schädigungen der
Beamten zu vermeiden. Der konservative Reichstags-
abgeordnete v. Volke hatte vorher die Forderung ein-
gehend begründet.

Großbritannien.

* In Liverpool veranstalteten die Gegner der den
Fremden gewährten Selbstverwaltung Massendemon-
strationen, an denen sich gegen 100 000 Personen be-
teiligten. Die Hauptredner des Tages waren die union-
istischen Führer Carlson und Smith. Die Liverpooler
Redner, so erklärte Smith, hätten ihm drei Schiffe ver-
sprochen, auf denen 10 000 Mann nach Ulster gebracht
werden könnten. Wenn die Regierung den Truppen be-
fehlen würde, in Ulster einzurücken, so würden die Ver-
treter der Regierung an den Londoner Laternenposten die
Justiz des Volkes erfahren.

Frankreich.

* Marineminister Delcassé hat in Verfolg seiner
Mittelmeerpolitik eine neue Einteilung der Torpedo-
und Unterseebootflotten angeordnet. Danach wird
die Mittelmeerflotte zwei Unterseebootflotten für hohe
See besitzen, von denen die eine mit 8 Einheiten Toulon,
die andere mit 9 Einheiten Viserta zum Stützpunkt haben
wird. Das Nordseeschwader wird drei Unterseeboot-
flotten besitzen, deren Stützpunkt Cherbourg und Calais
wären. Die Unterseebootflotten sollen ein starkes Rader
von Torpedobootzerstörern erhalten.

Türkei.

* Wenn sich auch die Lage auf dem Balkan in den
letzten Tagen nicht wesentlich verändert hat, so bleibt sie
doch namentlich angesichts der bedrohlichen Truppen-
verschiebungen in den Kleinstaaten sehr ernst. Namentlich
ist es nach wie vor Bulgarien, das den Friedensstörer
abgibt. Die bulgarische Regierung sendet unentwegt
Truppen nach der Grenze, wo jetzt die bulgarischen
Divisionen verammelt sind. Außerdem droht Bulgarien
mit einer allgemeinen Mobilmachung. Das auch die
deutsche Regierung den Ernst erfährt hat, geht aus ihrer
halbamtlichen Erklärung hervor, in der sie sagt: „Auch
wenn niemand die Absicht einer Friedensstörung unterstellt
werden soll, darf man nicht übersehen, daß ein Spielen
mit Gebanden, die an bewaffnete Einmischung in
Mazedonien streifen, in unverantwortlichen Kreisen nach
fortbauert. Demgegenüber ist der Wunsch berechtigt, daß
die Befehle der Regierungen sich härter erweisen
möge als leidenschaftliche Erregungen der Völker.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Sept. Nach den bis jetzt vorliegenden Er-
gebnissen der Wahlmännerwahlen für den Wahlkreis
Berlin I darf mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden,
daß dieser Landtagswahlkreis Besitz der Freisinnigen bleibt.

Berlin, 30. Sept. Die Sozialdemokraten hielten gestern
fünf Protokollversammlungen gegen die Fleisch-
steuerung ab, an denen etwa 50 000 Personen teilnahmen.
In ersten Zusammenstößen mit der Polizei ist es nicht ge-
kommen.

Posen, 30. Sept. Bei den nächstjährigen Kaiser-
manövern zwischen dem V. und VI. preussischen Armeekorps
werden die Fuhrtruppen auf 700 Mann Batallionsstärke erhöht.

München, 30. Sept. In den bayerischen Alpen ist der
bayerische sozialdemokratische Landtagsabgeordnete
Eans Kollmann, Vertreter des Wahlkreises Augsburg,
400 Meter tief abgestürzt. Er war sofort tot.

Köln, 30. Sept. Hier wurde ein Verband der
deutschen Krankenkassen auf nationaler Grundlage
konstituiert. An der Gründung beteiligten sich die dem
deutschen nationalen Arbeiterkongress angehörigen Arbeiter-
organisationen und die deutschen Gewerkschaften (Dach-
Dunder).

Hersfeld, 30. Sept. Für die kommenden preussischen
Landtagswahlen stellen die Nationalliberalen von Hers-
feld-Rosenburg den Professor Dr. Arndt-Frankfurt a. M.
als Kandidaten auf.

Kopenhagen, 30. Sept. Der König von Griechen-
land hat von hier aus gestern plötzlich die Rückreise über
Berlin nach Griechenland angetreten. Man bringt die
plötzliche Abreise mit den Zuständen auf dem Balkan in
Verbindung.

London, 30. Sept. Die Besprechungen zwischen der
Regierung und dem russischen Minister des Äußeren
Sazonow haben ihren Abschluß erreicht. Die Minister
Sazonow und Grey sind von Palmoral Castle abgereist.
Sazonow wird bis Mitte nächster Woche in England bleiben
und eine Anzahl privater Besuche abhalten. Eine Ver-
öffentlichung über das Ergebnis der Besprechungen soll nicht
erfolgen.

Paris, 30. Sept. Der russische Revolutionär und gleich-
zeitige Bolschewik: Krew hat das revolutionäre Komitee
in Petersburg neuerdings erlucht über ihn zu Gericht zu
sitzen. Falls man ihn zum Tode verurteilen sollte, möge
man ihm den Bescheid zukommen lassen, damit er sich inner-
halb 24 Stunden selbst richten könne.

Madrid, 30. Sept. Der Nationalverband der Eisen-
bahngesellschaften hat sich mit 2693 gegen 84 Stimmen für
den Generalkonflikt erklärt.

Konstantinopel, 30. Sept. Den Türken soll es gelungen
sein, 100 Mann auf Samos zu landen. Weitere 800 Mann
sollen folgen.

Triest, 30. Sept. Die Türken unternahmen gestern
bei Misrata einen Angriff gegen die italienischen Ver-
schonungen. Er wurde jedoch durch das Feuer der Italiener
zurückgeschlagen. Die türkischen Verluste sollen beträchtlich
sein. Die Italiener hatten drei Tote und sieben Ver-
wundete.

Wien, 30. Sept. Dr. Sunjatsen ist vom Prinsen
Reinold von Preußen und vom Gouverneur inoffiziell
empfangen worden.

Washington, 30. Sept. Im Gegensatz zu der Meinung,
daß Präsident Taft den Kongress zu einer Sonderkongress
zusammensetzen wolle, um mit ihm über die Frage einer
Intervention in Mexiko zu beraten, erklärt der Präsident,
daß er diese Absicht gegenwärtig nicht habe.

Berlin, 1. Okt. Bei den Urwahlen für die Erziehung
zum preussischen Landtage wurden im hiesigen Wahl-
kreis I gewählt: 875 Wahlmänner der Fortschrittlichen Volk-
partei, 18 Konservative und 85 Sozialdemokraten. 86 Wähler
traten nicht zuhande.

Berlin, 1. Okt. An Stelle des bisherigen deutschen
Gesandten in Abessinien, Dr. Scheller-Steinwald, ist der
Kaiserliche Konsul in Lemberg, v. Neben, ernannt worden.

Berlin, 1. Okt. Aus Südwestafrika kommt die er-
freuliche Meldung, daß der geflohen als vermisst ge-
meldete Gefreite Strauch sich inzwischen bei seinem
Truppenteil wieder eingefunden hat.

Weimar, 1. Okt. Der Präsident des weimari-
schen Landtages, Geheimrat Kommerzienrat Döllstädt, ist heute
hier plötzlich verstorben.

Petersburg, 1. Okt. Ministerpräsident Kofowzow hat
eine zehntägige Urlaubskreise nach dem Kaukasus an-
getreten.

Petersburg, 1. Okt. Die diesjährige Zuckerer-
nte beträgt nach der amtlichen Schätzung 804 345 590 Pud:
das ist gegen das Vorjahr ein Plus von 706 080 Pud.

Sebastopol, 1. Okt. Wegen der kaiserlichen Flottenre-
paratur wurden 151 Matrosen dem Gericht übergeben. Die Anklage
lautet auf Revidieren und Aufreizung.

Konstantinopel, 1. Okt. Zwischen den Rebellen und den
türkischen Truppen auf Samos ist ein sechsständiger Waffen-
stillstand abgeschlossen worden.

Genf, 1. Okt. Reichid Waicha hat sich nach Dacha be-
geben. Er hatte mit den türkischen Delegierten eine Unter-
redung, denen er neue Friedensvorschläge der Forie
überbrachte.

Madrid, 1. Okt. Die allgemeine Abstimmung der Eisen-
bahngesellschaften über den Streik ergab 65 409 Stimmen für
und 1418 gegen den Streik. Der Ausschuss teilte daraufhin
den Behörden die Proklamierung des General-
streiks mit.

Peking, 1. Okt. Während der letzten sieben Wochen
haben in der Mongolei zehn kleinere Gefechte statt-
gefunden, in denen die Mongolen geschlagen wurden und
877 Mann verloren.

Neuchâtel, 1. Okt. Der deutsche Dampfer „Sals“ wurde
von den Bundesbehörden in Los Angeles freigegeben, um
Weiterungen mit Deutschland zu vermeiden. Der Dampfer
war beschlagnahmt worden, weil ein Schwesterschiff von ihm
die Einwanderergesetze verletzt haben sollte.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Überfall in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 30. Sept. Nach einer amtlichen Meldung aus
Deutsch-Südwestafrika ist am 27. September auf einem
Patrouillenritt der Reiter Müller von der 9. Kompanie
der Schutztruppe erschossen worden. Seit dem gleichen
Tage wird auch der Gefreite Strauch vermisst. An-
scheinend sind die beiden Soldaten mit Eingeborenen
zusammengestoßen und von diesen ermordet worden.
Nähere Nachrichten fehlen zurzeit noch.

Probemobilmachung in Russisch-Polen.

Berlin, 30. Sept. Alarmierende Gerüchte kommen
über London aus Warschau, wonach angeblich an der
deutschen Grenze und mehr im Innern sieben russische
Armeekorps mobil gemacht worden seien. Darüber berichtet
in russisch-Polen große Aufregung. In diesem Umfang
bewahrheitet sich die Nachricht nun nicht, denn, wie halb-
amtlich erklärt wird, sind nur zwei russische Armeekorps
im Weichselgouvernement zur Probe mobil gemacht
worden. Immerhin ist die Zeit zu dieser Maßregel etwas
ungeeignet.

Pestfälle in Hamburg?

Hamburg, 30. Sept. Wie heute hier bekannt wurde,
ist an Bord des englischen Dampfers „Bellaisa“, der eben
von hier auf dem Tonne eingetroffen ist, ein Pestfall vor-
gekommen. Ein Schiffsjunge, der vor einiger Zeit erkrankte,
ist nun gestorben. Die bakteriologische Untersuchung hat
Best als Todesursache ergeben. Im Anschluß an diese
Meldung wird noch bekannt: Ein zweiter Schiffsjunge,
der erkrankt war, ehe das Schiff von hier auslief, ist auch
hier gestorben. Ein dritter wurde auf der Höhe von
Gurhaven krank und liegt jetzt in dem dortigen Kranken-
haus. Wahrscheinlich handelt es sich auch in diesen beiden
Fällen um Pestkrankungen.

Englische Lenkbalkons nach Zeppelin's Modell.

London, 30. Sept. Hier scheint man es nun doch
erfassen zu haben, daß man mit dem Bau von Lenkbalkons
nach eigenem Muster nicht weit kommt, und daß
es räthlich sein dürfte, sich an Zeppelin's Modell zu halten.
Heute wird hier bekannt, daß die Luftschiffbauwerk in
Farnborough ein Luftschiff in Bau hat, das einem
„Zeppelin“ sehr ähnlich sehen wird. Es wird im Innern
350 000 Kubikfuß messen und soll mit einer Kabine
ähnlich wie die Zeppelin'schen Passagier-Luftschiffe versehen
werden.

Mit Bomben und Hakenmaschinen.

Saloniki, 30. Sept. Die Unflüchtigkeit hat hier trotz
des strengen polizeilichen Überwachungsdienstes ihren
Höhepunkt erreicht. Drei Bombenattentate sind das Ergeb-
nis des gestrigen Tages, eine andere hinreichend konstruierte
Hakenmaschine konnte rechtzeitig hinter der Demetrius-
Kirche, wo sie in einem Nord verborgen war, entdeckt und
unschädlich gemacht werden. Eine Bombe platzte auf dem
von Hunderten von Menschen begangenen Freiheitsplatz,
wobei u. a. auch der Dolmetscher Carasso des deutschen
Konsulats verletzt wurde. Zwei weitere Bomben wurden
im Verlauf der Nacht zur Explosion gebracht, ohne aller-
dings anderen als Materialschaden anzurichten.

Der deutsche Bundesrat und die Lage.

Berlin, 1. Okt. Unterrichtete Kreise wollen wissen,
daß infolge der Vorgänge auf dem Balkan die Ein-
berufung des Bundesratsausschusses für auswärtige An-
gelegenheiten für die nächsten Tage zu erwarten ist.
Man erwartet bei der Gelegenheit einen Vortrag des
Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes v. Riederer-
Wächter über die politische Lage.

Der Reichskanzler an den Abg. Bebel.

Berlin, 1. Okt. Die Antwort, die der Reichskanzler
v. Bethmann Hollweg an den Abg. Bebel, als Vorsitzenden
der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Sachen der
Friedsteuereingabe, erteilt, wird soden bekannt. Die
sozialdemokratische Fraktion hatte befanntlich die Ein-
berufung des Reichstages verlangt. Der Reichskanzler
antwortete:

„Auf die Eingabe vom 5. dieses Monats erwidere ich
ergeben, daß die von mir und der königlich preussischen
Staatsregierung gegenüber der zurzeit bestehenden Reichs-
steuerung ergreifenden Maßnahmen durch die „Norddeutsche
Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht worden sind. Von
diesen Maßnahmen würde nur der Entwurf eines Gesetzes
betreffend vorübergehende Follerleichterung bei der Reichs-
einfuhr, der Zustimmung des Reichstages bedürfen. In-
nachst unterleitet er der Reichstagsfraktion des Bundesrats

Ich darf anheimstellen, den Herren Reichstagsmitgliedern der
Eingabe hieron Kenntnis zu geben. Hochachtungsvoll
v. Bethmann Hollweg.“

Da Abg. Bebel zurzeit nicht in Berlin ist, wurde das
Scheitern des Kanzlers dem zweiten Vorsitzenden der
Fraktion, dem Abg. Naase, zugestellt.

Von Deutsch-Südwest nach Berlin zu Pferde.

Berlin, 1. Okt. Eine hiesige Korrespondenz ver-
breitet heute folgende interessante Nachricht: Aufsehen
dürfte ein Unternehmen erregen, an das sich jetzt zwei
Deutsche herangewagt haben. Am 18. Juni verließen der
Leutnant der Reserve v. Bauer, früher im 4. Gardefeld-
artillerie-Regiment, und der Farmer Kaschke Damaruru in
Deutsch-Südwestafrika, um auf dem Landwege zu Pferde
nach Deutschland zu reisen. Die Herren führen sechs
Pferde mit sich, davon zwei für die sie begleitenden Ein-
geborenen und zwei Packpferde. Sie werden folgende
Route einschlagen: Damaruru, Windhof, Chobabis, Pala-
mano, Salisbur, Tabora, Fatschoda, Charum, Kairo,
Jerusalem, Damaskus, Konstantinopel, Sofia, Budapest,
Wien mit dem Endziel Berlin. Die Entfernung von
Damaruru bis Berlin beträgt in der Luftlinie etwa 20 000
Kilometer. Die beiden Reiter wollen in 1 1/2 Jahren in
Berlin sein.

9 Offiziere und 21 Soldaten ertrunken.

Bukarest, 1. Okt. Auf der Donau rannte heute nacht
nahe der Stadt Sarova der ungarische Dampfer
„Egheveni“ die rumänische Militärkavallerie
„Trotuskul“ so stark an, daß diese sofort sank. Von
den Insassen ertranken ein Oberst, ein Major, ein Arzt,
drei Leutnants, drei Fähnriche und 21 Soldaten. Die
Offiziere gehörten dem in Fokschani garnisonierenden
Pionierbataillon an. Sechs andere Offiziere wurden ge-
rettet. Der ungarische Dampfer wurde von rumänischen
Behörden beschlagnahmt.

Rassenkämpfe in Amerika.

Newyork, 1. Okt. In der Stadt Columbus im
Staate Georgia ist es zu erbitterten Kämpfen zwischen
der schwarzen und weißen Bevölkerung gekommen. Die
Ursache dazu war, daß ein Negergelehrter namens Smith
sich in abfälliger Weise über eine weiße Frau geäußert
hatte, wofür er von den Weißen auf öffentlichen Plätze
ausgeweidet wurde. Smith mußte von der Polizei in
Schutzhaft genommen werden, sollte er nicht zu Tode ge-
prügelt werden. Die Schwarzen bewaffneten sich darauf
und verurteilten, das Gefängnis zu firmen, was aber miß-
lang. Da die Lage sich sehr zuspizte, mußte Militär
herangezogen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Dresdener Theater.

Zentraltheater: Täglich Spezialitäten-Vorstellung,
u. a. Gastspiel Eulaster Schäfer, Die Kleingeld (moderne
Equilibristen), Humpti-Dumpti (Pipifax und Banlo, die
Urkomschen), 4 Readings (The leaping Acrobat) und das
übrige große Oktoberprogramm. Anfang täglich abends
8 Uhr, außerdem Sonntags nachmittags halb 4 Uhr.

Victoria-Salon: Täglich Spezialitätenvorstellung,
u. a.: Der vorzügliche Komiker Paul Feders, The mar-
velous Yamagata (die sensationelle Japanertruppe), 3. Sonus
Loraines (große musikalische Transformatiionszene), Fred
Steffens (origineller Dressurakt) und das übrige große vor-
zügliche Oktoberprogramm. Anfang täglich abends 8 Uhr,
außerdem Sonntag nachmittags 4 Uhr.

Marktbericht.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 30. September.

Kalbfleisch: 223 Ochsen, 177 Bullen, 234 Kalben und Kühe,
210 Lämmer, 1108 Schafe und 2807 Schweine, zusammen 4819 Stck.
Die Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht resp. Schlachtgewicht waren
nachstehend verzeichnet. I. Rinder. A) Ochsen: 1. vollfleischige, aus-
gemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 51—53 resp. 45—49
2. junge Schlächter, nicht ausgemästet, ältere ausgemästete 44—48 resp.
38—44, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 37—43 resp. 29
—34 B) Bullen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes
51—53 resp. 45—49, 2. vollfleischige jüngere 45—48 resp. 35—38
3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—44 resp. 29—35.
C) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten
Schlachtwertes 48—51 resp. 39—45, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe
höchsten Schlachtwertes 43—45 resp. 32—35, 3. ältere ausgemästete Kühe
und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 38—42 resp. 27—31, 4.
gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 34—37 resp. 24—26.
II. Schafe: 1. Doppelschäfer 80—90 resp. 110—120, 2. beste
Wahl- und Sammler 65—68 resp. 105—108, 3. mittlere Wahl-
und gute Sammler 60—65 resp. 95—103 und 4. geringe Rinder
48—54 resp. 38—40. III. Schafe: 1. Vollschäfer und jüngere Wahl-
schäfer 46—48 resp. 90—100, 2. ältere Vollschäfer 38—40 resp. 34—38,
3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wahl- und Vollschäfer) 30—34 resp.
24—26. IV. Schweine: 1. vollfleischige der feinsten Rassen und deren
Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 63—65 resp. 53—55, 2. Fettchwein
60—71 resp. 50—51, 3. Schlächter 60—65 resp. 49—50, 4. gering ent-
wickelte 53—57 resp. 37—40 und 5. Saunen und Über 50—63 resp.
43—53. Ausnahmepreise über Wahl. Unter dem Wahlrecht befanden
sich — Rinder und — Schafe österreichisch-ungarischer Herkunft. Ge-
schäftigung in Ochsen, Bullen, Kalben und Kühen, Rindern und Schweinen
langsam, bei Schafen schlecht. Unverkauft sind geblieben: 4 Ochsen,
2 Bullen, — Kühe, 256 Schafe und 31 Schweine.

Dresdner Produktendörse am 30. September 1912.

Wetter: Schön. Stimmung: Ruhig. Preise in Mark.
Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer, —, brauner,
alter, 75 bis 77 Silb, 194—197, do. 73 bis 74 Silb, 196—199,
do. neuer —, do. russischer, rot 239—264, Kamoss —
Argentinischer 232—236, Australischer —, Rantitoba —
224—226, Roggen, Weichher, —, do. neuer, 70—73 Silb, 165—171,
Samb, neuer 70—73 Silb, 167—173, polener, neuer 167—173, russischer, alter
158—190, Gerste, jährliche 200—220, jährliche 215—227, polener 215—227,
böhmische 230—240, Faltersgerste 165—171, Hofer, Weichher, alter 230—235,
do. neuer 186—200, Weichher, alter 220—232, russischer loco 225—230,
Weichher, 200—205, Rundmais, 152—155, alt, Weichher
—, Paplata, gelber 152—155, Erbsen, Saat u. Futter, 175—190, Weizen
200—215, Buchweizen, inländischer 205—215, do. fremder 210—220,
Dresdener, Wintertraps, Hart trocken 300—306, do. trocken —,
do. feucht —, Weizen, keine 340—345, mittlerer 320—326,
Paplata 305—310, Bombay 345—350, Weizen, raffiniertes 73,
Rapskuchen (Dresdener Marken) lange 13,50, runde —
Leinöl (Dresdener Marken), I 19,50, II 19,00, Weiz 34,50 bis
36,00, Weizenmehl (Dresdener Marken), Roggenmehl 36,00 bis
36,50, Gerstenmehl 35,00—35,50, Semmelmehl 34,00—34,50,
Weizenmehl 32,50—33,00, Gerstenmehl 24,00—25,50, Weizen-
mehl 21,50—22,50, Roggenmehl (Dresdener Marken), Nr. 0 26,50 bis
27,00, Nr. 0 I 25,50—26,00, Nr. 1 24,50—25,00, Nr. 2 22,00—23,00,
Nr. 3 20,50—21,00, Futtermehl 15,00—16,00, Weizenkle (Dresdener
Marken), grobe 11,40—11,80, feine 11,20—11,60, Roggenkle (Dresdener
Marken) 12,20—12,60.

Dresdner, 27. September. (Marktpreise). Kartoffeln neue, hiesige
a 50 Kilogramm 2,70—3,00 Mt., Magdeburger neue a 50 Kilogramm
—, neu im Gebund a 50 Kilogramm 3,60—3,80 Mt., Roggen-
stroh (Biegelstroh) a Schock 33—36 Mt.

Für unsere Eltern.

Gebote und Verbote

Sind Erziehungsmittel, die mit großer Vorsicht gebraucht werden sollen. Nur die notwendigsten sollen gegeben, aber mit Beharrlichkeit von Anfang an darauf halten, daß sie befolgt werden. Ganz und knapp sollen sie sein, ohne lange Verhandlungen; das Kind muß eben von selbst wissen, daß die Eltern nur vernünftige und zweckmäßige Gebote geben oder verbieten. Besprechungen da anzuführen ist ganz falsch. Das Kind muß dem Gehorham und vertritt Schwäche. Gebotens aber ist darauf zu achten, daß Vater und Mutter, Lehrer und Erzieher in ihren Vorschriften einmütlich sind. Es darf nicht einer erlauben, was der andere verbietet. Dadurch wird das Kind in seinem Rechtsgefühl verwirrt und sieht sich unwillig Strafen zu. Auch die Eltern sollen sich nicht in Verlegenheiten hinein verwickeln, sondern sie sollen sich selbst, so wie sie unter einem Auge mit dem betreffenden Kinde ein Gebot, oder Gebot nicht einhalten. Ein Kind muß Konsequenz in der Forderung haben, ohne daß Strenge erforderlich wäre.

Die Mahlzeiten der Kinder.

Wollten wir uns klar machen, wieviel Kraftstoffe der unrichtigen Nahrungsaufnahme auszuscheiden sind, so würden wir in allgemeinen, namentlich bei Kindern, meist Bett auf die Art und Weise des Essens legen. Ist es schon nicht gleichgültig, wann ein Kind isst, so ist es noch viel wichtiger, zu beobachten, wie ein Kind isst. Von früh auf muß man seine Kinder an Ordnung in allen Dingen gewöhnen, also auch in Angelegenheiten der Nahrungsaufnahme. Es ist für Kinder, die tatsächlich fortwährend essen können und auch fortwährend nach einer Platte solchen Anforderungen. Man muß nur um Stube vor den Kindern stehen, so daß sie die Platte selbst besorgen und moralisch, vielleicht ihre Platte selbst besorgen zu sein. Der sinnliche Körper kann zwar ständig arbeiten, aber selbst für den geringsten Mangel gibt es eine Grenze der Fähigkeit. Es ist sehr bedauernd vorstellbar für das ganze Gedeihen, wenn Eltern das große Augenmerk auch auf die Qualität der Speisen legen und namentlich den Kindern nur solche Speisen vorziehen, die in geringer Menge doch möglichst viel gute und sehr verdauliche Nahrungstoffe enthalten. Nachdem hat man sehr darauf Obacht zu geben, wie ein Kind isst. Man sollte ihm nicht die Weisheit vor: gut erlaut ist halb verdaut. Man lasse es also immer nur kleine Mengen in den Mund nehmen, diese häufig durchkauen und gemböhre es damit an ein langsameres und bequames Essen.

Vom Schermarkt des Lebens.

Ein Schriftsteller hat sich die Mühe gemacht, aus anderen Romanen ungefähr 100 Liebesgeschichten zu sammeln, die folgenden Ergebnisse: In sämtlichen 100 Fällen verläuft das Leben mit positiverm Ergebnis. Nur 10 Fälle sind bei 100 lebenden Männern festgestellt worden, ohne sie nicht leben zu können. 72 erwählen der angegebenen Zahl, 28 nahmen sie in ihre Arme.

195 fernand die große Frage aus, indem sie bezeugen, neben der Gefragten sieben zu bleiben, 3 fanden vor ihr auf einem Bein und 6 lagen auf dem Rücken, während 4 es für notwendig anfohlen, auf die Seite zu fallen. In 82 Fällen wurde der Freier seinen Schwanz auf den Mund, 10 küßten das Haar, 2 die Hände, 8 die Augenbrauen und einer führte der Eingekerkerten Hals — freilich ungenügend, während einer sich daran genügen ließ, der Dame Schmal zu fassen. Von den hundert Freieren verheirateten 10 nicht zu werden, als sie für sich fürsterte, 9 erwählten keine, die glücklichsten Mädchen unter der Sonne zu sein, einer verheiratete jede Königin, 2 führten einen Hof, wie Götter, und 6 lagten überaus, nichts aus lauter Verzweiflung. Ob die verheirateten Väteren dem Leben abhandelt, oder erstarben, lassen wir dahingestellt. Welche man einen Liebhaber befragte, wie er sich in einer Position hielten, er sagte es in den meisten Fällen wahrheitsgemäß selbst nicht mehr.

Poesie-Album.

Den andern.

Die Muse ist mir treu und hoch,
Sie schenkt mir ein der Kranz der Götter,
Und bildet mich an so hoch und reich,
Drückt mich ein Krumme, Sonnens,
Winkt sie im Lied mit Zorn ins Herz,
Du singst sie sie heiss bereit,
Es ist das Lied, das mir durch das Hans,
Und weilt die Lust mit dem Aus,
Sie bricht es voll im Liebe aus,
Kura, was ich tue, was ich denf,
Sie macht's zum Liebe, zum Geschehen!
Und ihr wollt mir das loben, mit?
Ihr sprecht von Macht der Poesie,
Und glaubt, ein Kranz sei vollbracht,
Wenn ihr mal ein Gedicht gemacht,
Ihr tadelt hier ein Bild, ein Wort,
Ihr meint, es ging an, schließlich fort,
Man soll's dem Leben danken?
Ihr se, mein Lieb, ich hab's von ihr,
Die Muse schenkt es lächelnd mir,
Ich nehme, es dankend auf und an,
Und werdet ihr niemals daran:
Von euch mir die Komäne nichts —
Ihr reimt im Schwere des Angeheils
In einer Verse fräuler Prosa —
Man macht's, daß sie sie selbst gemacht!
George Heydel.

Anno dequimal.

Seit wann strickt man?
Ist das Stricken schon eine alte Erfindung,
Ist das Stricken mit Nadeln seit
Vorchristen, nach dem Anfang des sechzehnten
Jahrhunderts, nach der Erfindung
der Engländer soll das Stricken mit
Nadeln in Spanien erlunden worden
sein, von wo man es 1600 nach
Italien und gegen das Jahr 1670 auch
nach England brachte. Aber die Fran-
zosen, welche angeblich schon vor dem
Jahre 1827 das Stricken mit Nadeln
kannnen, behaupten, daß sie diese Kunst
den Schwämmen zu verdanken haben.
— Ein Schwammer war der Erfinder einer
Verbesserung beim Stricken, er er-
fand das Stricken mit vier Nadeln, mit fünf
Nadeln, während man bis zum Jahre
1820 nur mit zwei Nadeln strickte.
Die ersten getrikten lebenden Stricktrich
wurden von Demrich II. von Frankreich
im Jahre 1647, und in England von dem

Königin Elisabeth im Jahre 1561 ab-
tragen. In Deutschland nannte man
die ersten Stricktrichter **Dosenstricker**
da nach alter Sitte Dosen und Stricktrich
ein Ganzes machten. In Berlin gab es
schon im Jahre 1600 solche **Dosenstricker**.

Der Erfinder der Zündstange.
Einem Staatsgelehrten namens
Gennere aus Ludwigsburg gebührt das
Verdient, im Jahre 1688 die Idee zu
praktischen Ausföhrung gebracht zu
haben. Er war so sehr Monarchen Geist
auf dem Dohnenspersa verurteilt und be-
schäftigte sich in seiner Stelle mit dem
schon früher verlassenen Plan, die at-
mosphärischen Turbulenzen durch heftige
Ständholzer zu erlösen. Gefanntlich
mussten die Turbulenzen, die an dem
einen Ende mit Schwefel überzogen
waren, in ein Glasröhrchen mit Kibsch, das
mit Schwefelsäure befeuchtet war, getaucht
werden. Das war natürlich etwas un-
handlich und nicht immer wirksam.
Durch die Gung des Festungscommando
Dante konnte sich nun der Gefanngene
ein chemisches Laboratorium einrichten.
Er experimentierte mit Phosphor und
entdeckte auch an Ende seiner Zeit
wirklich das Zünd- oder Streichholz,
als er dann in Freiheit kam, widmete
er sich der Streichholzfabrikation. Da es
aber noch keinen Patentschutz gab,
machten sich Industrielle Leute die
Erfindung zunutze. Es erstanden die
weitere Fabriken, doch wurden die
Zündhölzer 1886 in mehreren Staaten
wegen ihrer Gefährlichkeit verboten,
wider aber wieder freigegeben. In's-
bes-
sondere der Erfinder 1857 im Straubau.

Aus fernem Jenseit.

Das Buch der größten Auflage
ist der **Schöneberg Almanach**, der in der
Staatsdruckerei in Berlin, vertrieben
wird. Die Druckerei man davon noch
Millionen Exemplare, die in die Ver-
sionen geteilt werden. Das Interes-
se der Gelehrten an diesem Kalender und
das Vertrauen an die darin enthaltenen
Mittelungen und Rathschläge ist so groß,
daß von den acht Millionen Exemplaren
niemals eins der Druckerei zurückgelassen
worden ist. In der ganzen weltlichen
Welt gibt es kein Druckwerk, irgend-
welcher Art, das auch nur annähernd
eine so ungeheure Auflage hätte.

Die Insel der Seligen.
Auf der kleinen Insel **Erte** haben an
der Küste des amerikanischen Bundes-
staats Maine fischen 41 Menschen ein
blühendes Naturleben. Die Bevölkerung
der 15 Inseln von der Küste ent-
fernt Insel umfasst 14 Männer,
13 Frauen und 14 Kinder, und alle
fühlen sich auf ihrer Insel glücklich und
zufrieden. Jede Familie besitzt ihr
eigenes Häuschen, dazu kommen stoch
syrische Sommerhäuser, ein paar Fisch-
bänke in der Nähe des Strandes und
ein kleines Schulgebäude, was von einer
Miniaturnatur abstrahiert, was und sogar
eine Glode besitzt. Auf der ganzen
Insel liegen bis jetzt erst zwei Gräber,
und für die Inselbewohner ist der Be-
such eines Kirches ein außerordentlich
seltenes Ereignis. Neben und umher
und ihnen fremd, weißlich, Wäutern
und Ungeheures sind auf Erte Gärten voll-
ständig unbekannt. Die Erten der
Insel werden nie verlassen, und die
glücklichsten Anwohner haben nur Steuern
für Schulschule, denn da auf der Insel
keine Straßen sind, ist die Schule in
einer einsamen Situation, die in diesem
modernen Illopien aus öffentlichen
Mitteln erhalten wird.

195 fernand die große Frage aus, indem
sie bezeugen, neben der Gefragten sieben
zu bleiben, 3 fanden vor ihr auf einem
Bein und 6 lagen auf dem Rücken,
während 4 es für notwendig anfohlen,
auf die Seite zu fallen. In 82 Fällen
wurde der Freier seinen Schwanz auf den
Mund, 10 küßten das Haar, 2 die Hände,
8 die Augenbrauen und einer führte der
Eingekerkerten Hals — freilich ungenügend,
während einer sich daran genügen ließ,
der Dame Schmal zu fassen. Von den
hundert Freieren verheirateten 10 nicht zu
werden, als sie für sich fürsterte, 9 er-
wählten keine, die glücklichsten Mädchen
unter der Sonne zu sein, einer verheiratete
jede Königin, 2 führten einen Hof, wie
Götter, und 6 lagten überaus, nichts aus
lauter Verzweiflung. Ob die verheirateten
Väteren dem Leben abhandelt, oder erstarben,
lassen wir dahingestellt. Welche man einen
Liebhaber befragte, wie er sich in einer
Position hielten, er sagte es in den
meisten Fällen wahrheitsgemäß selbst nicht
mehr.

Die Mahlzeiten der Kinder.
Wollten wir uns klar machen, wieviel
Kraftstoffe der unrichtigen Nahrungsauf-
nahme auszuscheiden sind, so würden wir
in allgemeinen, namentlich bei Kindern,
meist Bett auf die Art und Weise des
Essens legen. Ist es schon nicht gleichgültig,
wann ein Kind isst, so ist es noch viel
wichtiger, zu beobachten, wie ein Kind
isst. Von früh auf muß man seine Kinder
an Ordnung in allen Dingen gewöhnen,
also auch in Angelegenheiten der Nahrung-
saufnahme. Es ist für Kinder, die tatsäch-
lich fortwährend essen können und auch
fortwährend nach einer Platte solchen An-
forderungen. Man muß nur um Stube vor
den Kindern stehen, so daß sie die Platte
selbst besorgen und moralisch, vielleicht
ihre Platte selbst besorgen zu sein. Der
sinnliche Körper kann zwar ständig
arbeiten, aber selbst für den geringsten
Mangel gibt es eine Grenze der Fähigkeit.
Es ist sehr bedauernd vorstellbar für
das ganze Gedeihen, wenn Eltern das
große Augenmerk auch auf die Qualität
der Speisen legen und namentlich den
Kindern nur solche Speisen vorziehen,
die in geringer Menge doch möglichst
viel gute und sehr verdauliche Nahrung-
stoffe enthalten. Nachdem hat man
sehr darauf Obacht zu geben, wie ein
Kind isst. Man sollte ihm nicht die
Weisheit vor: gut erlaut ist halb ver-
daut. Man lasse es also immer nur
kleine Mengen in den Mund nehmen,
diese häufig durchkauen und gemböhre
es damit an ein langsameres und be-
quames Essen.

Vom Schermarkt des Lebens.

Ein Schriftsteller hat sich die Mühe
gemacht, aus anderen Romanen unge-
fähr 100 Liebesgeschichten zu sammeln,
die folgenden Ergebnisse: In sämtlichen
100 Fällen verläuft das Leben mit
positiverm Ergebnis. Nur 10 Fälle sind
bei 100 lebenden Männern festgestellt
worden, ohne sie nicht leben zu können.
72 erwählen der angegebenen Zahl,
28 nahmen sie in ihre Arme.

Wochenblatt für Wilsdruff

Vertriebspreis 12 Pf. pro Quartal, 36 Pf. pro
Semester, 60 Pf. pro Jahr. Abnahme
gegen Vorzahlung. Bestellungen
nehmen wir auch an. Die Druckerei
Wilsdruff, 1912.

Wochenblatt für Wilsdruff

Vertriebspreis 12 Pf. pro Quartal, 36 Pf. pro
Semester, 60 Pf. pro Jahr. Abnahme
gegen Vorzahlung. Bestellungen
nehmen wir auch an. Die Druckerei
Wilsdruff, 1912.

Fremde Schuld

Roman von Marie Küster

4. Fortsetzung.
„O ich verleihe. Du, wie oft befehle ich dir? — Drei-
mal, wenn du mich wirklich erfreuen willst.“
Dreht er mit tiefem Seufzer. „Dass du noch etwas für-
sicheres in Betracht ziehst.“
„Dort drüben die blonde Miss Cranwood scheint
auch Lust zu haben. Du brauchst nicht befürchten, daß
sie dir einen Korb gibt“, sagte Jone hinzu, als sie den
konfessionellen Ausdruck auf dem Gesicht ihres Vaters
wahrgab.
„Auch dreimal?“ fragte er mit wahrer Würde-
keit.
„Nein, nur zweimal“, entgegnete sie lachend. „Dann
aber noch einmal mit Mrs. Mc. Dermott.“
„Um des Himmels willen, Jone, halt ein!“ rief
Dreht er in seinem Scherz fast laut aus.
„Aber, sie ist freilich über die erste Jugendblüte hin-
aus, aber —“
„Ja, sie ist alt genug, um meine Groß-
mutter zu sein.“
„Aber, das ist zu viel verlangt. Ich glaube, du müdest
es mit zu Liebe tun“, meinte sie, leicht die rothen Lippen
aufweisend.
„Jone, du weißt, daß ich dir zu Liebe noch viel, viel
mehr tun würde“, flüsterte er mit heiserer Stimme.
„Erlaubst du mir, daß ich dir das Geld gebe und dich ein-
igen eintretenden Gehälten entlasse. Daß du darauf erörtere
sie mit dem Oberbefehl der Gesellschaft den Fall, während
ihre Vater auf der anderen Seite die Gattin eines Ober-
festwants in den Saal führte, um den ersten Bolger mit
ihre zu tanzen.“

„Dreht er nicht eher wieder Gelegenheit, sich seiner
Königliche zu nähern, bis die Klänge des zweiten Bolgers,
der ihm gehören sollte, an sein Ohr tönten.“
„Aber, halt du deine Pflicht getan?“ fragte Jone mit
zurückweisendem Achseln, indem sie vertrauensvoll ihren Arm
auf den seinen legte.
„Ja, hoffe“, erwiderte er und blickte innig in die
großen, zu ihm aufgeschlagenen Augen. „Ich habe dreimal
mit der rothen Dame im selben Kleide und einmal
mit der schwebenden, leuchtigen Miss Cranwood getan,
das heißt, wenn man das fast gemahlene Zerumchwenken,
einer fortwährend gegen den Last hupenden Solphibe
„tauschen“ nennen darf, ohne die Zerphidore in allem Ernste
zu erklären.“
„Du Armer!“ lachte Jone. „Und Mrs. Mc. Dermott?“
„Dante verbindlich.“ Sie sagte, ihr Gemahl, der
Oberbefehl so fürchterlich eifersüchtig, sie wollte es lieber
nicht riskieren, ihn zu reizen.“

„Beide lachten ausgelassen, und Jone fühlte allmählich
die angestrichelte Ecken wachsen, die sie seit der Rückkehr
ihres Vaters diesem gegenüber empfunden hatte. Sie
tanzen zweimal durch den Saal, und unter dem Vorwand,
daß es fürchterlich voll und heiß sei, führte Dreht das
nur langsam wibredende Mädchen in den Wintergarten,
besien angenehm fühlte Temperatur wirklich erstickend auf
Jone wirkte.“

„Aber, halt du deine Pflicht getan?“ fragte Jone mit
zurückweisendem Achseln, indem sie vertrauensvoll ihren Arm
auf den seinen legte.
„Ja, hoffe“, erwiderte er und blickte innig in die
großen, zu ihm aufgeschlagenen Augen. „Ich habe dreimal
mit der rothen Dame im selben Kleide und einmal
mit der schwebenden, leuchtigen Miss Cranwood getan,
das heißt, wenn man das fast gemahlene Zerumchwenken,
einer fortwährend gegen den Last hupenden Solphibe
„tauschen“ nennen darf, ohne die Zerphidore in allem Ernste
zu erklären.“
„Du Armer!“ lachte Jone. „Und Mrs. Mc. Dermott?“
„Dante verbindlich.“ Sie sagte, ihr Gemahl, der
Oberbefehl so fürchterlich eifersüchtig, sie wollte es lieber
nicht riskieren, ihn zu reizen.“

„Beide lachten ausgelassen, und Jone fühlte allmählich
die angestrichelte Ecken wachsen, die sie seit der Rückkehr
ihres Vaters diesem gegenüber empfunden hatte. Sie
tanzen zweimal durch den Saal, und unter dem Vorwand,
daß es fürchterlich voll und heiß sei, führte Dreht das
nur langsam wibredende Mädchen in den Wintergarten,
besien angenehm fühlte Temperatur wirklich erstickend auf
Jone wirkte.“

„Aber, halt du deine Pflicht getan?“ fragte Jone mit
zurückweisendem Achseln, indem sie vertrauensvoll ihren Arm
auf den seinen legte.
„Ja, hoffe“, erwiderte er und blickte innig in die
großen, zu ihm aufgeschlagenen Augen. „Ich habe dreimal
mit der rothen Dame im selben Kleide und einmal
mit der schwebenden, leuchtigen Miss Cranwood getan,
das heißt, wenn man das fast gemahlene Zerumchwenken,
einer fortwährend gegen den Last hupenden Solphibe
„tauschen“ nennen darf, ohne die Zerphidore in allem Ernste
zu erklären.“
„Du Armer!“ lachte Jone. „Und Mrs. Mc. Dermott?“
„Dante verbindlich.“ Sie sagte, ihr Gemahl, der
Oberbefehl so fürchterlich eifersüchtig, sie wollte es lieber
nicht riskieren, ihn zu reizen.“

Wochenblatt für Wilsdruff

Vertriebspreis 12 Pf. pro Quartal, 36 Pf. pro
Semester, 60 Pf. pro Jahr. Abnahme
gegen Vorzahlung. Bestellungen
nehmen wir auch an. Die Druckerei
Wilsdruff, 1912.

Fremde Schuld

Roman von Marie Küster

4. Fortsetzung.
„O ich verleihe. Du, wie oft befehle ich dir? — Drei-
mal, wenn du mich wirklich erfreuen willst.“
Dreht er mit tiefem Seufzer. „Dass du noch etwas für-
sicheres in Betracht ziehst.“
„Dort drüben die blonde Miss Cranwood scheint
auch Lust zu haben. Du brauchst nicht befürchten, daß
sie dir einen Korb gibt“, sagte Jone hinzu, als sie den
konfessionellen Ausdruck auf dem Gesicht ihres Vaters
wahrgab.
„Auch dreimal?“ fragte er mit wahrer Würde-
keit.
„Nein, nur zweimal“, entgegnete sie lachend. „Dann
aber noch einmal mit Mrs. Mc. Dermott.“
„Um des Himmels willen, Jone, halt ein!“ rief
Dreht er in seinem Scherz fast laut aus.
„Aber, sie ist freilich über die erste Jugendblüte hin-
aus, aber —“
„Ja, sie ist alt genug, um meine Groß-
mutter zu sein.“
„Aber, das ist zu viel verlangt. Ich glaube, du müdest
es mit zu Liebe tun“, meinte sie, leicht die rothen Lippen
aufweisend.
„Jone, du weißt, daß ich dir zu Liebe noch viel, viel
mehr tun würde“, flüsterte er mit heiserer Stimme.
„Erlaubst du mir, daß ich dir das Geld gebe und dich ein-
igen eintretenden Gehälten entlasse. Daß du darauf erörtere
sie mit dem Oberbefehl der Gesellschaft den Fall, während
ihre Vater auf der anderen Seite die Gattin eines Ober-
festwants in den Saal führte, um den ersten Bolger mit
ihre zu tanzen.“

„Dreht er nicht eher wieder Gelegenheit, sich seiner
Königliche zu nähern, bis die Klänge des zweiten Bolgers,
der ihm gehören sollte, an sein Ohr tönten.“
„Aber, halt du deine Pflicht getan?“ fragte Jone mit
zurückweisendem Achseln, indem sie vertrauensvoll ihren Arm
auf den seinen legte.
„Ja, hoffe“, erwiderte er und blickte innig in die
großen, zu ihm aufgeschlagenen Augen. „Ich habe dreimal
mit der rothen Dame im selben Kleide und einmal
mit der schwebenden, leuchtigen Miss Cranwood getan,
das heißt, wenn man das fast gemahlene Zerumchwenken,
einer fortwährend gegen den Last hupenden Solphibe
„tauschen“ nennen darf, ohne die Zerphidore in allem Ernste
zu erklären.“
„Du Armer!“ lachte Jone. „Und Mrs. Mc. Dermott?“
„Dante verbindlich.“ Sie sagte, ihr Gemahl, der
Oberbefehl so fürchterlich eifersüchtig, sie wollte es lieber
nicht riskieren, ihn zu reizen.“

„Beide lachten ausgelassen, und Jone fühlte allmählich
die angestrichelte Ecken wachsen, die sie seit der Rückkehr
ihres Vaters diesem gegenüber empfunden hatte. Sie
tanzen zweimal durch den Saal, und unter dem Vorwand,
daß es fürchterlich voll und heiß sei, führte Dreht das
nur langsam wibredende Mädchen in den Wintergarten,
besien angenehm fühlte Temperatur wirklich erstickend auf
Jone wirkte.“

„Aber, halt du deine Pflicht getan?“ fragte Jone mit
zurückweisendem Achseln, indem sie vertrauensvoll ihren Arm
auf den seinen legte.
„Ja, hoffe“, erwiderte er und blickte innig in die
großen, zu ihm aufgeschlagenen Augen. „Ich habe dreimal
mit der rothen Dame im selben Kleide und einmal
mit der schwebenden, leuchtigen Miss Cranwood getan,
das heißt, wenn man das fast gemahlene Zerumchwenken,
einer fortwährend gegen den Last hupenden Solphibe
„tauschen“ nennen darf, ohne die Zerphidore in allem Ernste
zu erklären.“
„Du Armer!“ lachte Jone. „Und Mrs. Mc. Dermott?“
„Dante verbindlich.“ Sie sagte, ihr Gemahl, der
Oberbefehl so fürchterlich eifersüchtig, sie wollte es lieber
nicht riskieren, ihn zu reizen.“

„Beide lachten ausgelassen, und Jone fühlte allmählich
die angestrichelte Ecken wachsen, die sie seit der Rückkehr
ihres Vaters diesem gegenüber empfunden hatte. Sie
tanzen zweimal durch den Saal, und unter dem Vorwand,
daß es fürchterlich voll und heiß sei, führte Dreht das
nur langsam wibredende Mädchen in den Wintergarten,
besien angenehm fühlte Temperatur wirklich erstickend auf
Jone wirkte.“

„Aber, halt du deine Pflicht getan?“ fragte Jone mit
zurückweisendem Achseln, indem sie vertrauensvoll ihren Arm
auf den seinen legte.
„Ja, hoffe“, erwiderte er und blickte innig in die
großen, zu ihm aufgeschlagenen Augen. „Ich habe dreimal
mit der rothen Dame im selben Kleide und einmal
mit der schwebenden, leuchtigen Miss Cranwood getan,
das heißt, wenn man das fast gemahlene Zerumchwenken,
einer fortwährend gegen den Last hupenden Solphibe
„tauschen“ nennen darf, ohne die Zerphidore in allem Ernste
zu erklären.“
„Du Armer!“ lachte Jone. „Und Mrs. Mc. Dermott?“
„Dante verbindlich.“ Sie sagte, ihr Gemahl, der
Oberbefehl so fürchterlich eifersüchtig, sie wollte es lieber
nicht riskieren, ihn zu reizen.“

